

5mal wöchl. Bezugspreis: f. September 2 M. R. auschl. Postgeb. Berechnung der Anzeigen nach Rent-Verz. Preise: Die eingetragene Beilage 10 S. f. Familien- u. Vereinsanz., Gesuche 20 S. Die Werb-Beilage 50 mm breit, 1 M. Offertengebühr für Selbstabholer 20 S., bei Uebertragung d. d. Woll außerdem Portozuschlag. Preis f. d. Einzelnummer 10 Renten-Vennig. Geschäftslicher Teil: Josef Rodmann, Dresden.

Im Falle höherer Gewalt erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung sowie Erfüllung v. Anz.-Aufträgen u. Leistung v. Schabenergeb. für unentgeltlich u. d. Fernpost übermittelte Anzeigen abnehmen wie keine Verantwortung. Unverlangt eingesandte u. mit Rückporto nicht versehene Manuskripte werden nicht aufbewahrt. Sprechstunde der Redaktion 5 bis 6 Uhr nachmittags. Hauptredaktion: Dr. Josef Albert, Dresden

# Sächsisches Volkszeitung

Tageszeitung für christliche Politik und Kultur

Verständliche der Sächsischen Volkszeitung und Druck und Verlag: Sächsische Buchdruckerei GmbH, Dresden-St. 16, Schillingstraße 46, Fernamt 22723, Postfach 14727

• Unterhaltung und Wissen • Die Welt der Frau • Das neue Leben •

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung Dresden • St. 16, Schillingstraße 46, Fernamt 22723 und 22728

## Zur deutschen Anleihefrage

Ueber die Fortschritte, die die deutsche Anleihefrage macht, kursieren die verschiedensten Gerüchte. Soweit Meldungen aus New York eintreffen, ist die Lösung dieser für Deutschland so wichtigen Frage, mit der ja auch letzten Endes das ganze Dawes-Gutachten zusammenhängt, auf dem besten Wege. Die Annahme durch Deutschland ist, das möchten wir hier nochmals hervorheben, unter der ausdrücklichen Voraussetzung erfolgt, daß auch die Anleihe zustandekommt, und das Dawesgutachten selbst baut sich auch letzten Endes auf dem Zustandekommen dieser Anleihe auf.

In England scheint aber noch nicht die nötige Klarheit über die Lösung dieser Frage zu herrschen und wiederholt haben Finanzberichte führender englischer Zeitschriften und Zeitungen von einem Stocken der Verhandlungen und sogar auch einer gewissen Abneigung englischer Finanzkreise gegen die Aufnahme dieser Anleihe in letzter Zeit gesprochen. Die Londoner „Times“ stellt nun auch in ihrem Finanz-Halbmonatsbericht neuerdings fest, daß die deutsche Anleihefrage heute noch nicht weitergekommen sei, als sie vor vier Wochen stand. Es scheinen, so lauten die Berichte, neue Schwierigkeiten eingetreten zu sein. Jedenfalls sei die Anleihe, von der man an der Londoner Börse immer weniger spräche, noch recht weit von ihrer Emission entfernt.

Worin diese plötzliche Uninteressiertheit englischer Finanzkreise an der großen Anleihe liegt, läßt sich von hieraus nicht so ohne weiteres übersehen. Zwei Gründe können aber hier mit Sicherheit angegeben werden: Einmal die bevorstehenden deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen, von denen man in England ein zu großes Entgegenkommen an Frankreich befürchtet, und zwar ein Entgegenkommen, das, darüber ist man sich auch in London klar, von Frankreich durch den Druck früherer oder späterer Räumung des Ruhrgebietes von Deutschland abgerungen werden soll. Man befürchtet in englischen Industrie- und Bergbaukreisen, daß Frankreich auf diese Weise über die vorzeitige Räumung des Ruhrgebietes von Deutschland Vorteile erlangt, die letzten Endes das Wirtschaftsleben Englands schwer schädigen. Deshalb ist man in diesen Kreisen auch von Anfang an für eine völlige gleichzeitige wirtschaftliche und militärische Räumung des Ruhrgebietes eingetreten. Ein zweiter Grund, der die Londoner City noch immer etwas zurückhaltend gegenüber der Anleihefrage sich verhalten läßt, ist zweifellos auch die Ungewissheit, ob Frankreich seine Verpflichtungen der Räumung innerhalb Jahresfrist tatsächlich innehält. Ob dabei der Kampf zwischen Pfund und Dollar eine nicht unwesentliche Rolle spielt, scheint uns doch etwas zweifelhaft, da die Anleihe ja nicht auf Dollar, sondern auf Goldmark lautet, also von einem Druck des englischen Pfundes gegenüber dem Dollar wohl kaum die Rede sein kann.

Ob diese Gründe ausschlaggebend sind, läßt sich mit Bestimmtheit nicht so ohne weiteres beurteilen, aber daß sie in dem zurückhaltenden Benehmen der Londoner Finanz eine Rolle spielen, liegt auf der Hand. Die Hauptsache war aber nicht die große 800-Millionen-Anleihe selbst, sondern sie bildete gemässert nur den Rahmen zu den notwendigen Anleiheprojekten und diese notwendigen Anleiheprojekte erblickte man und erblickt man auch heute noch in der Gewährung von Privatkrediten an die deutsche Industrie. Aber auch diese Schritte sind in dem Maße fort, wie man das nach Annahme des Dawes-Gutachtens nicht nur in Deutschland, sondern anscheinlich auch auf dem internationalen Finanzmarkt erwartet hatte. Und es müssen da dieselben Gerüchte mitspielen oder spielen vielmehr mit, die wir oben für das langsame Fortschreiten der 800-Millionen-Anleihe erwähnt haben. Das geht aus einem Artikel im Handelsblatt der „Times“ über die Frage der Beteiligung englischen Kapitals an der deutschen Wirtschaft hervor. Er heißt darin unter anderem: „Die Zukunft der deutschen Industrie ist aber unübersehlich für den Durchschnittsdeutschen, der nur eine begrenzte Kenntnis der Verhältnisse in Deutschland besitzt, um direkte Kredite herzustellen zu können.“ Und nachdem einige größere Kreditoperationen wie die des Norddeutschen Lloyd, ferner eines der wichtigsten deutschen Elektrizitätsunternehmen erwähnt worden sind, fährt der Artikel dann fort: „Eine Anzahl kleiner Kredite sind für eine Anzahl deutscher Firmen außerdem gewährt worden, doch gewinnt man den Eindruck, daß die Anlage englischen Kapitals in Deutschland noch nicht jenen Umfang gewonnen hat, wie die umlaufenden Gerüchte es andeuten. Diesem Umstand ist infolge eines engeren Zusammenarbeitens mit Deutschland vollständig über dessen Wirtschaft unterrichtet sind, sind der Meinung, daß Vorsicht auf beiden Seiten unbedingt geboten ist.“

Wir sehen daraus, daß Frankreich, das an dem langsamen Wiederaufkommen der deutschen Industrie ein großes Interesse hat, wohl nur dadurch die Anleihe und damit Zahlung der Reparationen gewährleisten ist, alles darauf anlegen sollte, bei den kommenden Wirtschaftsverhandlungen nicht über das Ziel hinauszuschießen und vor allem nicht mit der Frage der vorzeitigen militärischen Räumung einen Druck auf die deutsche Regierung und die deutsche Bevölkerung ausüben zu wollen. Abgesehen von den oben angeführten internationalen Folgen würde ja auch ein derartiges Bestreben Frankreichs nicht zum Durchbruch kommen, da doch auch Deutschland auf wirtschafts- und handelspolitischem Gebiet gewisse Imponderablen gegenüber den französischen Forderungen besitzt, die es jederzeit mit Erfolg einem derartigen französischen Druck gegenüber in die Waagschale werfen kann.

## Um neue Handelsverträge

### Deutsch-englische Verhandlungen

London, 19. September. Amtlich wird mitgeteilt: Die Verhandlungen zwischen der englischen und der deutschen Regierung über den Abschluß eines Handelsvertrages sind in vollem Gange. Nach den Bestimmungen des Friedensvertrages von Versailles genießt England ebenso wie die übrigen Staaten für fünf Jahre vom Datum der Inkraftsetzung des Vertrages an die deutsche Meistbegünstigung. Der Vertrag ist von England am 10. Juni 1919 und von Deutschland am 10. Januar 1920 ratifiziert worden. Infolgedessen ist es für England notwendig, vom 10. Januar des nächsten Jahres an in ein neues Handelsvertragsverhältnis mit Deutschland zu treten. Vorläufige Vorschläge in dieser Beziehung sind inzwischen bereits zwischen der englischen Botschaft in Berlin und der deutschen Regierung ausgetauscht worden. Nunmehr hat die deutsche Regierung zwei Sachverständige ernannt und Sachverständige des englischen Handelsamtes werden in der nächsten Woche London verlassen, um sich nach Berlin zu begeben, um dort die technischen Einzelheiten des vorgesehenen Vertrages zu prüfen.

### Der deutsch-französische Handelsvertrag

Paris, 19. September. In Paris ist gestern die offizielle Nachricht eingetroffen, daß die deutschen Kommissare zur Vorbereitung des deutsch-französischen Handelsvertrages bestimmt am 1. Oktober in Paris eintreffen werden. Deutscherseits sollen ebenfalls bei der Vorbereitung der Handelsverträge die elsaß-lothringischen Belange nicht außer acht gelassen werden.

Berlin, 19. Sept. (Drahtbericht.) Die B. Z. meldet: Wie wir erfahren, ist Staatssekretär Trendelenburg vom Reichswirtschaftsministerium mit der Führung der nach Paris zu entsendenden Abordnung betraut worden, die in den ersten Tagen des Oktober die Verhandlungen für den deutsch-französischen Handelsvertrag aufnehmen werden. Gehelrat Matthes wird ebenfalls an der Reise teilnehmen. Außerdem umfaßt die Delegation eine Anzahl von Wirtschaftlern, die bis ein oder zwei Personen gleichfalls bereits feststehen.

## Die glatte Abwicklung der Militärkontrolle

London, 19. September. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt: Nach Mitteilungen der britischen diplomatischen und militärischen Vertreter in Deutschland nehmen die von der internationalen Kontrollkommission geführten Untersuchungen erfreulicherweise einen sehr glatten Verlauf, wie dies noch nie der Fall gewesen sei. Die Haltung der deutschen Militärbehörde sei bisher übereinstimmend offen und höflich gewesen. Es hätte sich kein unerwarteter Zwischenfall ereignet.

Genf, 19. September. Das „Journal de Geneve“ macht folgende Angaben über den von der Militärkommission des Völkerbundes ausgearbeiteten Plan zur Kontrolle der Abrüstung in Deutschland, Österreich, Ungarn und Bulgarien: Sämtliche Kommissare sowie die Nachbarnstaaten des zu kontrollierenden Landes haben Vertreter zu bezeichnen. Aus diesen Vertretern wird der Rat in jedem einzelnen Falle eine Untersuchungskommission ernennen, die ihrerseits eine Unterkommission in das zu kontrollierende Land entsenden. Kein besiegter Staat kann Vertreter in diese Kommission entsenden, selbst wenn er als Mitglied des Völkerbundes dazu berechtigt wäre. „Journal de Geneve“ glaubt, daß infolgedessen auch die Schweiz als Nachbarstaat Deutschlands ein Mitglied in den Kommissionen hätte. Das Blatt will ferner wissen, daß die englischen, italienischen und schwedischen Vertreter in der Militärkommission des Völkerbundes, die dieses Projekt ausarbeiten, mit der Beteiligung von Staaten, die dem Räte nicht angehören, nicht einverstanden gewesen seien.

## Die Verhandlungen Youngs mit der Repho

Paris, 19. September. Die Verhandlungen der Repho mit dem Generalagenten für Reparationszahlungen Young, sowie mit den Kommissaren dauern fort. Sie werden vermutlich noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Obwohl die Repho selbst keinerlei Kommunikation herausgibt und auch sonst alle maßgebenden Stellen sich bezüglich des Inhalts der Besprechungen außerordentlich schweigsam verhalten, kann der gegenwärtige Stand der Angelegenheiten ungefähr folgendermaßen zusammengefaßt werden:

Die wichtigste Aufgabe ist zur Zeit, die deutsche Anleihe von 800 Millionen sicher zu stellen. Eine Emission der Eisenbahnobligationen ist für die nächste Zeit nicht in Aussicht genommen. Da es sich um 5-prozentige Schuldverschreibungen handelt und da auf dem amerikanischen Märkten erste Papiere sich mit 7 Prozent verzinsen, könnten derartige 5-prozentige Schuldverschreibungen höchstens mit einem Emissionsfuß von 65-70 aufgelegt werden. Unter diesen Umständen will man zunächst die 800-Millionen-Anleihe auslegen, welche mit 8 Prozent verzinslich sein soll und zum Anleihen von 90 aufgelegt werden wird. Es werden dann nach der Ansicht Youngs einige kleinere deutsche Anleihen unter günstigeren Bedingungen aufgenommen werden können.

### Die Amnestiefrage

Koblenz, 19. September. Die Durchführung der gemäß dem Londoner Abkommen vereinbarten Amnestie sowohl bei den deutschen wie auch bei den belgischen und französischen Stellen ist im vollen Gange. Täglich werden weitere Entlassungen bekannt. Auch der größte Teil der St. Martin de Me-Gefangenen soll sofort in Freiheit gesetzt werden. Es ist zu erwarten, daß die Amnestie bis auf einzelne Fälle in kurzer Frist durchgeführt sein wird. — Die einzige weibliche politische Gefangene, Fräulein Marianne Schindt, Lehrerin aus Münden, die im April 1924 wegen Spionage zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden ist, ist gestern auf Grund der Amnestie aus dem Antogerihtsgefängnis Frankenthal entlassen worden.

Köln, 19. September. Wie gemeldet wird, übernimmt der Präsident des Landesfinanzamtes Köln, Dr. Kaffenauer, dem nach seiner Ausweisung in Düsseldorf die kommissarische Verwaltung des Landesfinanzamtes in Hannover übertragen worden ist, in kürzester Zeit wieder seine alte Stellung, nachdem seine Rückkehr in dieses Amt nunmehr gestaltet worden ist.

Koblenz, 19. September. Die Rheinlandkommission verpflichtet eine vom 12. September datierte Resolution betreffend die auch auf den Früchdenhops Rehl ausgeübte Sonderverordnung Nummer 207 auf Grund der im Artikel 7 Absatz 3 des Londoner Protokolls vorgesehenen Amnestiebestimmungen, die unter anderen bestimmt, daß alle in den besetzten Gebieten seit dem 11. Januar 1923 bis zum Inkrafttreten der gegenwärtigen Verordnung verhängten Strafverfügungen endgültig eingestellt werden, ausgenommen die, wo es sich um Verbrechen gegen das Leben handelt, die den Tod herbeiführen. Die Behandlung der letzteren Straftaten geht auf die deutschen Gerichte über.

## Der Abrüstungsplan

Paris, 19. September. Der Genfer Berichterstatter der Völkerbundagentur ist in der Lage, von dem Stand der Verhandlungen über den Abrüstungsplan eine authentische Darstellung zu geben. Endgültige Abmachungen sind überhaupt noch nicht getroffen worden. Das Sicherheits- und Abrüstungsprojekt, das von dem zwölfköpfigen Ausschuss einstimmig angenommen wurde, ist bisher weder der dritten Kommission noch der Völkerbundversammlung unterbreitet worden, so daß es daher also nur als ein provisorischer Text aufzufassen ist. So viel steht fest, daß das Projekt sich auf der nachstehenden Grundlinie aufbaut:

1. Schiedspruch: Die grundsätzliche Verhandlung in der Frage der Anwendung des obligatorischen Schiedspruches war an dem Tage erledigt, an dem Macdonald und Herriot auf der Tribüne des Völkerbundes für sie eintreten. Die dritte Kommission hatte, was die Definition des Angriffes und die Ausarbeitung des schiedsrichterlichen Verfahrens anbelangt, aber noch keinen endgültigen Text ausgearbeitet, doch kann man sich bereits vorläufig immerhin über die Definition des Angriffes schlüssig werden, die dahin lautet, daß der Staat als Angreifer zu gelten hat, der einen Streitfall nicht vor die schiedsrichterliche Behörde bringt, die dem schiedsrichterlichen Verfahren zugrunde liegenden Maßnahmen nicht befolgt und die Ausführung des Schiedspruches innerhalb der vorgeschriebenen Frist ablehnt. Der Angreifer wird dann in die Rät erklärt. Die Frage, ob der obligatorische Schiedspruch sowohl für politische wie für wirtschaftliche Streitfragen in Betracht kommen soll, ist bisher noch nicht entschieden. Doch dürfte sie in bestehendem Sinne geregelt werden.

2. Sanktionen: Auf Grund des Vorentwurfs von Dr. Bensch wird ein Text abgefaßt werden, zu dem aber noch die Zustimmung der dritten Kommissionsmitglieder und der Völkerbundversammlung eingeholt ist. Die Unterzeichner des Projektes verpflichten sich einzeln und kollektiv dem Angreifer und den betroffenen Staaten zu Hilfe zu kommen, ferner einander zu helfen durch den gegenseitigen Austausch von Rohstoffen, militärischen Streitkräften, Krediten und gegenseitige Sicherung der Verkehrswege zu Wasser und zu Lande. Der Völkerbundrat wird im voraus die Streitkräfte bestimmen, die von Staaten unverzüglich zur Sicherstellung der Ausführung der vom Schiedsgerichtshof oder dem Rat gefassten Beschlüsse aufzustellen haben. Die Ausführung der Sanktionen bringt es auf keinen Fall mit sich, daß die politische Unabhängigkeit des Angreiferstaates verletzt wird. Der angreifende Staat hat für die Kriegskosten und die aus einem Angriff sich ergebenden Wiedergutmachungen aufzukommen.

3. Abrüstungskonferenz: Die Unterzeichnung des Protokolls betreffend den Schiedspruch und die Sanktionen enthält die Verpflichtung für die Staaten, an einer internationalen Abrüstungskonferenz teilzunehmen, die unter Vermittlung des Völkerbundes so schnell als möglich einberufen werden wird. Der Rat wird ein allgemeines Programm zur Einschränkung der Rüstungen aufstellen, das der Konferenz unterbreitet werden wird. Wenn in einer gegebenen Zeit nach Inkraftsetzung der Abrüstungskonferenz nicht zusammentritt, oder die von dieser Konferenz entworfenen Pläne zur Einschränkung der Rüstungen nicht angenommen und ausgeführt werden, so wird der Völkerbund zu einer diesbezüglichen Feststellung schreiben und ein jeder der Vertragsschließenden erlangt seine volle Handlungsfreiheit zurück.

## Schluß der Völkerbundslagung am 27. September?

Genf, 19. September. Der Vorsitzende des Völkerbundes, Motta, hat an die Vorsitzenden der einzelnen Kommissionen die Bitte gerichtet, ihre Arbeiten so zu beschleunigen, daß die Völkerbundtagung am 27. September geschlossen werden könne.

### Wu-Bei-Zu im Süden Siegreich

Zusammenbruch der Tschiang-Kharmee  
Tschangtschins rasches Vordringen im Norden

Schanghai, 19. September. Luonghjang, der Militärgouverneur von Tschiang ist aus Hangtschou nach Schanghai geflohen. Er hat eine Erklärung veröffentlicht, in der er seine Bereitwilligkeit zum Rücktritt ausdrückt. In Hangtschou hat der Zivilgouverneur die Unabhängigkeit proklamiert, um die Stadt vor den revolutionären Armeen zu retten. Die im Süden stehenden Truppen von Tschiang sind infolge Vordringens zum Feinde übergegangen, der auf Hangtschou vorrückte. Nur die Soldatentruppen von Schantung halten jetzt noch auf der Linie Tschou-Kwangtu aus. Ihre Kapitulation wird jedoch erst heute abend erwartet, wodurch die chinesische Stadt von Schanghai den Kantonstruppen (deren General Tschangtschun) an ein Parteigänger des Diktators Wu-Bei-Zu ist ausgeliefert wäre. Für die Friedensbedingungen hat man aber keine Befürchtungen. Die Besatzungsmächte, namentlich der Landungen internationaler Marinekräfte, Tausende von Flüchtlingen treffen in Schanghai ein.

Wie der Korrespondent der „Daily Mail“ aus Tientsin berichtet, beträgt die Entfernung zwischen den Truppen von Tschang, die den General Wu-Bei-Zu begünstigen und den Streitkräften unter Marschall Tschangtschun nur noch 50 Meilen. Stündlich kommen Truppen mit chinesischen und weissen Flüchtlingen in Peking an. Nach einer Meldung aus Peking gehört dem Tschangtschun-Verband auch der Amerikaner Edward Barker, früher ein hoher Beamter des amerikanischen Orientdepartements und Generalkonsul in Mukden an, der bei den Waffenverkäufen und der Ausrüstung der Tschangtschun-Truppen als Beobachter fungierte. Der ausgezeichnete Zustand der Truppen wird ihm zugeschrieben.

### Japan für den Frieden in Ostasien

London, 19. September. Die „Daily Mail“ aus Tokio berichtet, haben die Oppositionsparteien eine Resolution angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, sofort zu verhandeln, um im Zusammenhang mit der amerikanischen Einwanderungsbill Ehre und Ansehen der Nation aufrechtzuerhalten. Die Resolution fordert die Regierung weiter auf, nicht zuzulassen, daß Japan fernere Schritte der Forderung anderer Mächte folge, und einen Plan bezüglich Chinas zu entwickeln, der den Frieden in Ostasien sichere. Es werde angemerkt, daß Großbritannien und die Vereinigten Staaten dem japanischen auswärtigen Amt Beschlüsse bezüglich der Frage eines Eingetretens in die chinesischen Angelegenheiten vorgelegt hätten.

### Spanien denkt nicht an Verhandlungen

Paris, 19. September. In den englischen Meldungen über angebliche Verhandlungen zwischen Spanien und dem Führer der Rifkämpfer, Abd el Krim, hat ein Mitglied des spanischen Direktoriums dem Vertreter des „Journal“ erklärt: „Die spanische Regierung hat keine Absicht, die Verhandlungen zu erneuern. Die spanische Regierung hat keine Absicht, die Verhandlungen zu erneuern. Die spanische Regierung hat keine Absicht, die Verhandlungen zu erneuern.“

### Der französische Kabinettsrat

Paris, 19. September. Der Kabinettsrat beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung in der Hauptsache mit der Frage der für die Bekämpfung der Lebensmittelpreise zu ergreifenden Maßnahmen. Es wurde beschlossen, für eine Reihe wichtiger Nahrungsmittel die Eingangssteuern herabzusetzen und eine strenge Überwachung der Verkaufspreise für Kolonialwaren sowie der Backwaren und Fleischwaren zu organisieren. Der Kabinettsrat hat außerdem beschlossen, die Einstellung der Sonntagsarbeit in den Backereien durchzuführen und die Fleischereien aufzuheben, einen Tag in der Woche zu schließen, damit die Angestellten einen freien Wochentag haben.

### Für ein deutsches Kolonialreich

Berlin, 19. September. Gestern wurden in der Universität die Verhandlungen des Kolonialkongresses fortgesetzt und am Vormittag wiederum Sitzungen der sechs verschiedenen Abteilungen abgehalten. In der Abteilung für koloniale Politik sprach Gouverneur von Rechenberg über die deutsche Eingeborenen-Politik und leitete die Grundzüge aus, nach denen Deutschland in erfolgreicher Weise die Eingeborenen behandelte. Nach ihm sprach der besonders über ostasiatische Verhältnisse gut orientierte Prof. Dr. Köhner über deutsche Kolonial- und Kulturpolitik in China. In der Abteilung für überseeische Siedlung sprach Prof. Wolf (Leipzig) am Sand von Lichtbildern einen Ueberblick über die Siedlung in überseeischen Staaten, während Prof. Dr. Lippich sich über unsere Aufgaben in der Auswanderer-Fürsorge verbreitete. Besonders vielseitig waren auch die Verhandlungen der geographischen Abteilung, in der Prof. Kaiser-München die Fortschritte in der geologischen Erkennung in Südafrika während der deutschen Kolonialität behandelte. Neben ihm berichteten Dr. Hermann-Leipzig über völkerrechtliche Forschungen in den deutschen Kolonien und Prof. Schulze-Gerh über belgische und deutsche Kolonialankänge. An fast alle Vorträge knüpfte sich eine lebhaft ausgeprägte Diskussion.

Der Nachmittag war wiederum der Vollerwartung gewidmet. In ihr sprach zuerst Geh. Rat, G. A. Schmidt über die deutsche Siedlung in Übersee. Er wies darauf hin, welche Bedeutung die Auswanderungsfrage gerade jetzt in der Zeit der Arbeitslosigkeit und der Beschränkung der Grenzen Deutschlands habe und daß es möglich sei, alles daran zu setzen, die Auswanderer dem Deutschstum zu erhalten. Dies sei aber nur möglich, wenn man die Deutschen in eigene Kolonien unter eigener Staatsoberrheit ansiedeln könne. Den letzten Teil dieser Verhandlungen nahm ein Vortrag des Herrn Wolf über die wirtschaftliche Notwendigkeit eigener kolonialer Betätigung Deutschlands ein. Er gab einen Ueberblick über die gesamte deutsche Kolonialgeschichte, brandmarkt die Kurzsichtigkeit, die in der Wegnahme des deutschen Kolonialbesitzes liege, indem er die ruhmvolle deutsche koloniale Tradition vor Augen führte und auf die Aufgabe hinwies, die Deutschland aus wirtschaftlichen und ethischen Gesichtspunkten in unentwickelten Kolonialländern zu erfüllen hat. In seinem Schlußwort würdigte der Präsident des Kongresses die geleisteten Arbeiten und dankte allen Mitarbeitern, die sich in selbstloser Weise für die große nationale Arbeit zur Verfügung gestellt hätten.

## Steuern und Industrie

Der „Verband Sächsischer Industrieller“ hat auf einstimmigen Beschluß seines Vorstandes an den Reichsfinanzminister ein Schreiben gerichtet, das unter anderem ausführt:

Wir haben mit Genugtuung festgestellt, daß Sie soeben auf die von uns unablässig geforderte Verbilligung der Kohlenpreise und Eisenbahntarife, auf die Herabsetzung gewisser Postgebühren sowie auf die Einführung normaler Kreditprovisionen hingewirkt haben. Diese Neuerungen sowie die gleichzeitig erfolgten Herabsetzungen einzelner Teile der Kapitalverkehrssteuer und die Ermäßigung der Umsatzsteuer von 2% auf 1% von Umsatz sind jedoch für einen wirksamen Preisabbau und die so dringend notwendige Belebung des Wirtschaftslebens keineswegs ausreichend. Die erwähnten Verbilligungsmassnahmen können einen Anfang für den Preisabbau bilden, ein wirklicher Preisabbau dagegen, wie Sie und vor allem die Industrie selbst ihn wünschen, wird erst dann eintreten, wenn die gegenwärtigen Steuerlasten hinsichtlich der Einkommen-, Vermögens-, Gewerbesteuer, Zinssteuer, Aufwertungs-, Grundsteuer usw. beseitigt werden.

Nach zuverlässigen Feststellungen, die wiederholt auch von den Finanzbehörden bestätigt werden mußten, wird der einzelne Industriebetrieb gegenwärtig im Durchschnitt bis zu 15 vom Hundert seines Umsatzes, in vielen Fällen auch mit noch mehr, durch Steuern der genannten Art belastet! Da diese Umsatzbelastung und infolgedessen Preissteigerung mit jedem Schritt der Weiterverarbeitung sich erneut und akkumulierend auswirkt, ist die sofortige Milderung dieser für die Wiederherstellung der Konkurrenzfähigkeit am Weltmarkt und für die Hebung des inländischen Absatzes zwingend geboten.

### Der tschechische Feldzug gegen die deutsche Sprache

Prag, 19. September. Das oberste Verwaltungsgericht der Tschechoslowakei hat entschieden, daß sich die im Sprachengesetz vorgesehenen Vergünstigungen für Angehörige nationaler Minderheiten nicht auf die Staatsbahnen der Tschechoslowakei beziehen. Diese sei daher nicht verpflichtet, in und auf den Eisenbahnen andere als tschechische Aufschriften anzubringen. Nur die amtlichen Rundschreibungen für diejenigen Bezirke, in welchen mehr als 20 Prozent Fremdsprachige leben, sind neben der tschechischen oder slowakischen auch in der Minderheitensprache abzugeben. — Hierzu ist zu bemerken, daß im alten Österreich in sprachlich gemischten Gebieten neben der deutschen Sprache stets auch die Sprache der Minderheitsnationen im Eisenbahnverkehr angewandt worden ist.

### Der Krzbergermörder Schulz identifiziert

Budapest, 19. September. Der Senat des Budapesters Staatsgerichtshofes hat gestern mittig nach kurzer Beratung auf Grund der vom Obergericht gerichteten Verurteilung gezeichneten Beweise, sowie der Konfrontation zweier deutscher Kriminalbeamten mit dem Verhafteten sich dahin ausgesprochen, daß der in Budapest in Haft befindliche junge Mann, der sich Heinrich Krzberger nennt, mit Heinrich Schulz identisch ist, der des Mordes an Krzberger beschuldigt ist. Der Gerichtshof hat sämtliche Akten sofort der Staatsanwaltschaft übergeben, damit sie in der Angelegenheit der Auslieferung von Schulz einen Antrag stellen auf Grund dieses Antrages wird der Gerichtshof dem Justizminister ein Gutachten unterbreiten, dem die Anordnung oder Verweigerung der Auslieferung zusteht.

### Kommunistenprozesse

Leipzig, 19. September. Der fünfte Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte gestern das Mitglied der KPD, den Kranführer Heinrich Rasche aus Hamburg, der beschuldigt war, proletarische Hundstafeln ins Leben gerufen und sogenannte Terrorgruppen gebildet zu haben, die die Aufgabe hatten, Vollzugsbeamte zu überfallen, der Waffen zu berauben und sie nötigenfalls auch niederzumachen, wegen Vergehens gegen Paragraph 7, Teil 4 und 5 des Gesetzes zum Schutze der Republik und wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu fünf Jahren Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe. Die Geldstrafe und acht Monate der Freiheitsstrafe gelten als verbüßt. Bei der Strafzumessung wurde dem Angeklagten zugute gerechnet, daß er aus freien Stücken ein Geständnis abgelegt hat.

Hannover, 19. September. Im Prozeß gegen die Verbrecher, die im vorigen Dezember den Dynamitanschlag auf das Regierungsgebäude verübt hatten, wurde heute abend das Urteil gefällt. Es erlitten der Tschiler Karl Suhrert zwei Jahre drei Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, Hermine Meyer und ihre Tochter je ein Jahr drei Monate Gefängnis, der Former Bruno ein Jahr neun Monate Gefängnis und der Arbeiter Schuffler ein Jahr Gefängnis.

### Erhöhung der Beamtengehälter?

Berlin, 19. September. Wie wir erfahren, ist darauf zu rechnen, daß die Beamtenorganisationen in den nächsten Tagen beim Reichsfinanzminister vorzulegen werden, um eine Erhöhung der Beamtengehälter zu erwirken. Aus Kreisen der Organisationen wird uns mitgeteilt, daß die seit der letzten Erhöhung ständig wachsende Teuerung und die Rücksicht auf die bevorstehenden Wintermonate eine Erhöhung der Gehälter notwendig machen. Die Organisationen glauben, daß nach Abschluß des Damespatents in den Finanzen des Reiches eine gewisse Ueberbeschäftigung eingetreten sei und daß das Reich und die Länder infolgedessen in der Lage seien, die Gehälter zu erhöhen. Die Organisationen werden dem Reichsfinanzministerium ersuchen, daß die Erhöhung bereits am 1. Oktober in Kraft tritt. Verbindende Entschlüsse sind seitens der Organisationen in dieser Angelegenheit bisher noch nicht gefaßt worden, insbesondere ist man sich noch nicht klar über das Ausmaß der Forderungen. Es wird darauf hingewiesen, daß bei dieser Forderungserhöhung insbesondere diejenigen Beamtengruppen bedacht werden, die bei der letzten Erhöhung zu kurz gekommen sind. Die Organisationen fordern demnach keine generelle Erhöhung.

### Der Bürgermeister von Schirgiswalde abberufen

Schirgiswalde, 19. September. Das „Völkische Telegraphenbüro“ meldet: Der schwere Kommunalkonflikt, der in der hiesigen Gemeinde ausgebrochen war, hat nunmehr seine Lösung dahin gefunden, daß Bürgermeister Heßlein von der Stadtverordnetenversammlung abberufen worden ist. Eine am Donnerstag abend stattgefundene Stadtverordnetenversammlung, die teilweise einen recht stürmischen Verlauf nahm, sah mit 7 gegen 6 Stimmen einen dahingehenden Beschluß. Bürgermeister Heßlein hatte vorher noch in langen Ausführungen Gelegenheit gehabt, seinen Standpunkt darzulegen. Gegen Heßlein schwebt bekanntlich ein Untersuchungsverfahren wegen Beteiligung an der Konkurrenzangelegenheit Rennong-Scharz, weswegen er von der Völkischer Amtshauptmannschaft vorläufig seines Amtes entsetzt war.

Ebenso notwendig wie eine Herabsetzung der Steuerlast ist eine bessere und gerechtere Bemessung der Steuern nach der Leistungsfähigkeit, also das Aufheben der jetzigen toten Bemessung nach Umsatz oder anderen unangemessenen Merkmalen, und ein Aufheben der jetzigen rückstuflosen Steuerverteilung, die vielfach Rotverhaupte und andere unwirtschaftliche Maßnahmen oder gar den Zusammenbruch von Betrieben herbeiführt.

Wenn wir diese Bitten erneut aussprechen, so sind wir uns dabei dessen bewußt, daß das Reich gegenwärtig in der Lage ist, den Steuerdruck zu mildern. Denn die Steuerlasten des Reiches verzeichnen fortlaufend Ueberschüsse und die Finanzwirtschaft des Reiches sowie der Länder ist in bemerkenswertem Umfange liquid. Die Durchführung der Londoner Beschlüsse wird auf der Einnahmeseite wie auf der Ausgabe Seite die Finanzlage des Reiches nach Beendigung der ersten Versuchszahlungen ebenfalls wesentlich günstiger beeinflussen.

Unter diesen Umständen, das heißt angesichts einer verhältnismäßig besonders günstigen Lage des Reiches und im Gegensatz dazu einer durch Kreditnot und Uebersteuerung veranlaßten Geschäftslage auf der Seite der Steuerzahler, dürfen wir wohl die Erwartung aussprechen, daß Sie unverzüglich auf Grund Ihrer Vollmachten weitere Maßnahmen veranlassen, die zunächst eine fühlbare Erleichterung der Steuerlasten herbeiführen, gleichzeitig aber die nicht mehr aufschiebbar zu einer Reform unter Mitarbeit der Erwerbstätigen in die Wege leiten, ohne die unseres Erachtens in kurzer Zeit ein Stillstand der Wirtschaft eintreten muß, für dessen Beseitigung weit größere Zeit erforderlich sein würde, als jetzt den Umständen nach zweckmäßig ist.

### Kurze Nachrichten

Landtagswahlen in Hessen. Für die Landtagswahlen in Hessen ist, wie wir erfahren, der 18. November in Aussicht genommen. Wenn auch ein endgültiger Beschluß noch nicht vorliegt, so ist doch mit Sicherheit mit diesem Datum zu rechnen.

Das Ergebnis der Stettiner Herbstmesse. Die in der Zeit vom 14. bis 18. September abgehaltene Stettiner Herbstmesse hat mancher Firma ein gutes Geschäft gebracht. Als Käufer traten außer Stettin auch die näherliegenden großen Städte, besonders aber Berlin auf. Das Ausland war nicht vertreten. Der Besuch kann als zufriedenstellend betrachtet werden. In Zukunft soll die Stettiner Messe nur noch als Provinzmesse aufgezogen werden.

Türkische Aufträge für deutsche Werften. Die türkische Regierung hat nach Prüfung der Preise beschlossen, Aufträge für Schiffsarbeiten künftig nicht mehr an England sondern an deutsche Werften zu vergeben.

Bolschewistischer Terror in Georgia. Die georgische Besatzungsmacht teilt mit, daß der 78 Jahre alte Metropolit Nazari in Kutais durch sowjetrussische Truppen erschossen worden ist.

Drei neue Erdbeben in Tokio. Eine sieben eingetragene Erdbebenkatastrophe, die Tokio gestern wieder von zwei Erdbeben heimgesucht wurde. Ein Haus stürzte ein; sonst ist kein weiterer Schaden verursacht worden.

Die Türkei hat im Negischen Meer nichts zu suchen. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt zur Frage des Dodekanesos: Britische Kreise wollen der Nachricht, daß Italien nach Annullierung der Inseln Rhodos, Kos und Niphalara beabsichtigt, den Rest des Dodekanesos an die Türkei zurückzugeben, keinen Glauben schenken. Ein solches Vorgehen würde im Widerspruch mit allen früheren von Italien selbst abgegebenen Erklärungen und dem von den Mächten in Lausanne erreichten Abkommen stehen, wonach der Türkei nicht gestattet werden sollte, sich mit dem von ihr abgetretenen Inseln zu befassen, da dies internationale Schwierigkeiten schaffen würde. Man hoffe in London, daß die Nachricht von Rom unavergänglich demontiert werde.

### Berliner Börse

Richtwert nach unterem Berliner Börsenindex (Frühbörse)		Kurswert in Millionen	
<b>Berliner Anfangskurse</b>			
		19. 9.	18. 9.
<b>Staatsschulden</b>			
5 Proz. Reichsschuld.	1272	1145	
4 Proz. Reichsschuld.	1575	1550	
3 1/2 Proz. Reichsschuld.	1800	1800	
3 1/2 Proz. Reichsschuld.	2080	2080	
<b>Verkehrsrente</b>			
Stett. Hochbahn	48,5	48	
Stett. Tiefbahn	1,7	2	
Stett. Straßenbahn	25,6	25,6	
Stett. Straßenbahn	19,75	40	
Stett. Straßenbahn	10,775	11,125	
Stett. Straßenbahn	4,25	4,275	
Stett. Straßenbahn	9,8	10,25	
<b>Kommunalschulden</b>			
Preuss. Komm. Schuld.	27,275	27	
Preuss. Komm. Schuld.	5,125	5,125	
Preuss. Komm. Schuld.	5,625	5,625	
Preuss. Komm. Schuld.	11,2	11,4	
Preuss. Komm. Schuld.	6,25	6,275	
Preuss. Komm. Schuld.	1,75	1,8	
<b>Bankaktien</b>			
Deutsche Bank	48,575	48,5	
Deutsche Bank	10,875	10,75	
Deutsche Bank	10	10,25	
Deutsche Bank	14	14	
Deutsche Bank	48,8	48,5	
Deutsche Bank	58	58,5	
Deutsche Bank	18	18	
Deutsche Bank	16,2	15	
Deutsche Bank	6,2	6,5	
Deutsche Bank	39	38,75	
Deutsche Bank	10,625	10,375	
Deutsche Bank	12	11,75	
Deutsche Bank	42	41,25	
Deutsche Bank	28,1	28	
Deutsche Bank	38,8	38,5	
Deutsche Bank	11,125	10,75	
<b>Industrieaktien</b>			
Deutsche Bank	47,5	48	
Deutsche Bank	15,75	16,8	
<b>Chem. Aktien</b>			
Deutsche Bank	15,875	15,875	
Deutsche Bank	10,875	10,875	
Deutsche Bank	17,875	17,875	
Deutsche Bank	8	8,2	
Deutsche Bank	15,75	15,75	
Deutsche Bank	12,75	11,8	
Deutsche Bank	16,125	14,75	
Deutsche Bank	8,5	8,75	
Deutsche Bank	41	40,75	
Deutsche Bank	4,125	4,1	
Deutsche Bank	17,5	17	
<b>Metallaktien</b>			
Deutsche Bank	8,875	8,8	
Deutsche Bank	13,5	12,75	
Deutsche Bank	8,125	8	
Deutsche Bank	23	23,75	
Deutsche Bank	14,75	14,5	
Deutsche Bank	35	35,9	
Deutsche Bank	44	41,125	
Deutsche Bank	12,5	12,25	
<b>Walden-Aktien</b>			
Deutsche Bank	5,125	5,25	
Deutsche Bank	65,125	64,25	
Deutsche Bank	2,8	3	
Deutsche Bank	4,75	5,625	
Deutsche Bank	3,5	3,5	
Deutsche Bank	1,2	1,2	
Deutsche Bank	4,25	4,1	
Deutsche Bank	60,25	—	
Deutsche Bank	18,5	18	
Deutsche Bank	1,125	1,125	
<b>Industrieaktien</b>			
Deutsche Bank	2,3	2,125	
Deutsche Bank	1,4	1,35	
Deutsche Bank	20,1	20	
Deutsche Bank	6,15	5,975	
Deutsche Bank	15,4	15,5	
Deutsche Bank	16,25	16,25	
Deutsche Bank	37,8	38,25	
Deutsche Bank	22,8	22,5	
Deutsche Bank	23,25	23,75	
Deutsche Bank	17	17	

### Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte

Wetterlage: Von England her nach Mitteleuropa vordringende Kaltluft beherrscht die Wetterlage. Das Eindringen der Kaltluft führt weitverbreitet zur Bildung von Hochnebel (jetztweise einjörnig graue dünne Wolkenbedeckung). Unter dem Einfluß des das europäische Festland überlagernden Hochdruckes ist mit drohender, heftiger Herbstmilderung zu rechnen. — Witterungsaussichten für den 19. September abends bis 20. September abends: Wolbig bis heiter, Regenbildung besonders am Morgen, nachts kühl, tagüber gemäßigter Temperatur, schwache veränderliche Winde.

# Tagesneuigkeiten

## Untergang eines deutschen Dampfers

Aus Kopenhagen wird gemeldet: „Nationaltidende“ zufolge muß angenommen werden, daß der seit acht Tagen vermißte deutsche Dampfer „Alte“ von der Hamburger Reederei Tschepin mit der ganzen Besatzung von zehn bis zwölf Mann während der Fahrt untergegangen ist. Der „Alte“ wurde von Kapitän Ruden geföhrt. — Der Dampfer „Alte“ ist auf der Fahrt von Kopenhagen nach Liverpool bei Gullerhead auf Neuseeland gescheitert. Die Besatzung und Fahrgäste wurden durch einen britischen Zerstörer gerettet. Ein Leicher hat beim Auffische des Tot gefunden.

† **Helmsücht vom Mount Everest.** In Marzelle traf jetzt die Mount-Everest-Expedition unter Führung des Generals Bruce ein. Die Teilnehmer erzählten, daß sie den Mount Everest wegen Ausbruchs der Malaria verlassen mußten, und schließlich auch die Bergsteigergewerkschaften, denn im Himalajagebiet findet sich überhaupt nichts Eßbares. Nicht weniger als 300 Tragtiere waren erforderlich zu dem Transport der Ausrüstungsgegenstände für die Expedition. Nur wenige 100 Meter unter der Spitze des Mount Everest mußte die Expedition aufgegeben werden. Sie soll indessen noch einmal unternommen werden.

† **Verunglückte Bergsteiger.** Wie aus Innsbruck gemeldet wird, ist der reichsdeutsche Tourist Hans Spring bei einer Tour über den Hochstadel und die Karlsbader Hütte infolge Seilröhrens tödlich abgestürzt. — Der Bankbeamte Schiffer, einer der erfolgreichsten österreichischen Hochtouristen, stürzte einer Meldung aus Salzburg zufolge beim Besteigen des Zieherhorn ab und war sofort tot.

† **Kohlenfelder in der Nordsee.** Die von der Londoner königlichen Kommission zur Auffindung von Kohlenvorkommen unternommenen Nachforschungen nach sogenannten verborgenen Kohlenfeldern haben in der letzten Zeit in der Nähe von Coole zu vielversprechenden Ergebnissen geführt. Laut „Daily Mail“ besteht die Vermutung, daß sich ein Kohlenfeld 8 Meilen östlich von Coole befindet, sich unter dem Sumbeluf fortsetzt und 65 Meilen in die Nordsee hinein erstreckt.

† **Eisenbahnelektrifizierung in Chile.** Die erste chilenische Eisenbahnlinie, die elektrifiziert wird, ist die Linie Valparaiso-Santiago mit der Zweiglinie nach Los Andes. Ebenso soll das erste Teilstück der ersten südamerikanischen transkontinentalen Eisenbahnlinie Valparaiso-Buenos Aires demnächst in Angriff genommen werden. Die erste Elektrifizierungszone erstreckt sich auf eine Streckenlänge von 200 Kilometern. Da auf diesen Strecken Gefälle bis zu 2,25 Prozent vorkommen, sind die Transportverhältnisse sehr schwierige gewesen. Die Elektrifizierung wird eine starke Frequenzvermehrung zulassen und noch für einige Jahre die Verdoppelung der Gleise erübrigen.

† **Schiffszusammenstoß vor der Elbeemündung.** Aus Luchhausen wird gemeldet, daß der von Finnland nach Gent bestimmte Bremer Dampfer „Gerrat“ in der Nähe des dritten Elbeufschiffs mit dem Hamburger Dampfer „S. C. Rickmers“ kollidierte. Der Rickmers-Dampfer konnte die Reise fortsetzen. Der Dampfer „Gerrat“ hehrte mit Bugschaden und Wasser in der Vorpiek nach der Reede von Luchhausen zurück.

† **Fliegerabsturz.** Das Segelflugzeug „Vampir“, das vom Lehrer Krause aus Mährisch-Bischitz gesteuert wurde, stürzte bei seinem ersten Probeflug auf dem Gelände bei Hirschenbrunn und Badiosenstein (Mährisch-Schönberg) aus einer Höhe von 40 Meter ab. Krause wurde unter dem vollständig zertrümmerten Flugzeug schwer verletzt herangezogen. — In der Nähe von Wörth (Finnland) stürzte ein Armeeflugzeug, das mit vier Mann besetzt war, aus 100 Meter Höhe ab. Ein Sergeant und drei Mann der Fliegerabteilung fanden dabei den Tod.

† **Aufhebung des Glücksspiels in Spanien.** Aus Madrid wird gemeldet, daß der Innenminister eine Zirkularnote an sämtliche Gouverneure schickte, worin er verordnete, daß vom 1. Oktober an in ganz Spanien das Glücksspiel eingestellt wird, ohne irgendwelche Ausnahme bisher privilegierter Kasinos.

† **Ausführungen gegen einen unglücklichen Schützen.** In Antschina bei Halle erschoss ein 18-jähriger Leibesgenosse aus Unvorsichtigkeit einen 15-jährigen Jungen. Das Geschöß hatte die Halsschlagader zerissen. Die empörten Dorfbewohner schlugen den unglücklichen Schützen daran, daß er aus schweren Wunden blutend zum Arzt gebracht werden mußte. Der Arzt ordnete die sofortige Ueberführung in die Klinik nach Halle an. Das ließ aber die empörte Menge, die das Haus des Arztes belagerte, nicht zu. Der Landjäger war machtlos. Er mußte erst nach Zurückkunft heranziehen, ehe man die aufgeregten Dorfbewohner zur Freigabe der Straße veranlassen konnte.

† **Verhaftung eines Betrügers.** Ein Wärscherwindler, der seit langem in Berlin sein Unwesen treibt, konnte vor einigen Tagen verhaftet werden. Es ist er 31 Jahre alte früherer Buchhändler Reinhold Lüderken aus Leipzig. Dieser Gauner erschien

# Mussolinis Staatsexperiment

## Miländer Briefe

(Nachdruck verboten.)

II.  
Mailand, im September 1921.

Die deutschen Italiener sind stark beschäftigt mit der Frage nach der Zukunft des gegenwärtigen faschistischen Regimes. Ob unter den Gegnern oder im Lager Mussolinis, allgemein empfindet man es als eine Notwendigkeit, sich darüber schlüssig zu werden, was denn nun als endgültiger Zustand herauszukommen soll aus dem bisherigen sonderbaren Zustand, dem Diktatorregime, besser gesagt: der Diktatur eines ungekrönten Königs, eines gezielten Faktors und Organisators, neben dem ein gekrönter Schattenkönig kaum mehr als nur repräsentative Funktion hat. (Mussolini erklärte das Problem dieser Tage im „Popolo d'Italia“ und begann mit den Worten: „Der Faschismus steht jetzt vor dem ihm von der Geschichte gestellten großen Problem, dem größten politischen unserer Geschichte, der verfassungsmäßigen Neuordnung des Staates. Damit übernimmt er seine größte Verantwortung nicht nur vor der Nation, sondern vor der gesamten zivilisierten Welt.“ Mussolini verkennt nicht diese geistige Situation und hat denn die „Eroberung des Staates“ durch den Faschismus und die „Fortsetzung der faschistischen Revolution“ angekündigt. Sie soll gipfeln in der Umgestaltung des bisherigen Parlaments, das in einem nationalen „consiglio tecnico“ verwandelt werden soll. Das ist ihm diesmal mehr als ein etwa nur taktisch berechnetes Manöver. Und man scheint sich in Regierungskreisen darüber ungefähre Folgen des Wils zu machen (wie wir von Mussolini aus bester Sachkenntnis heraus erläuterte): Die Korporationen, wie die faschistischen Genossenschaften in der Regel genannt werden, sind Berufsorganisationen, denen der Bürger angeschlossen sein muß, ein jeder dergleichen, die für keinen Beruf da ist bezogen, geschaffen werden wird. Diese Korporationen wählen im lokalen, provincialen und nationalen Rahmen stufenweise wieder ihre besonderen Repräsentanten. Aus Vertretern dieser Repräsentanten wird das Parlament bestellt. Es wäre somit im faschistischen Staat nicht mehr die Schöpfung der politischen Parteien und der einzelnen Wähler, sondern der Korporationen, in denen die wirtschaftlichen Interessen verkörpert sind, zu sehen.

Mussolinis Neuordnung wird ein Versuch sein, die öffentliche Meinung zu organisieren (und für sich zu gewinnen). Auch ist das Projekt erst skizzenhaft — aber der letzte Punkt ist doch schon deutlich erkennbar: eine „starke Regierung“. Die Gegner halten sie für erreichbar mit diesen Mitteln, wenden aber ein, daß eine „starke Regierung“ auf solchem Fundamente eine Interessenvertretung sein wird, die unter Umständen dem Land zum Verhängnis hat zum Vorteil gereicht. (So der „Corriere“, die „Stampa“, der „Secolo“ u. a.) Im liberaldemokratischen Staat galt bisher die freie, persönliche, politische Meinung und Aktivität des Staatsbürgers, im faschistischen Staat werden „organisierte“ Berufsinteressen bei gebundenem Mandat ihrer Vertreter entscheiden. An die Stelle des freien liberalen Staats tritt ein Staat, der von seinem Urheber her ein sozialistisches Gepräge nicht wird verleugnen können. (Vergl. den ersten Brief.) Oder kommt nicht der sozialistische Klassenbegriff in Mussolinis Plänen theoretisch zum Ausdruck? — Was ist das für ein Regime der Arbeiterklasse und verstanden, daß das italienische Volk bei demart gewagten Experimenten nicht mitmachen werde. Aber der Plan ist gut durchdacht und auch durchführbar. In den nächsten Tagen soll ein Mitglied des „Part der Massen“ aus der Nation bestellt werden, der bis Ende September der faschistischen Partei ein fertiges Projekt vorlegen muß; unter den in Aussicht genommenen Mitgliedern

werden hochwertige Namen genannt, wie Gentile, Mich. Bianchi, Corrointi u. a.

Das neue Experiment geschieht am lebendigen Körper nicht in vielen doch erstarren und wieder verjüngten Nationen: es mag sein, daß das dem Wagnis ein Teil der Gefahren ummit. Eine Prognose liegt nahe: das Ergebnis kann kaum ganz negativ ausfallen. Der faschistisch neuorganisierte Staat wird Vorteile besitzen. Aber er wird auch im Vergleich mit dem Vorgänger des liberaldemokratischen Staates seine großen Nachteile haben. Mussolini kann darüber nicht im ungewissen sein. Er wird das Experiment nach menschlicher Berechnung mit einem Risiko wagen. Man wird wohl eines Tages vor der Entscheidung stehen, daß die bisherige Kammer sehr wohl beibehalten werden kann, wenn man ihre Kompetenzen zuzunehmen gründlich erneuerten Senats beschneidet. Schon bisher wurde der Senat nach Grundfragen bestellt, die der faschistischen Aktion innerlich verwandt sind. Das neue Reich auf dieser Stimm gepfropft, wird der beinahe verlorene Raum vielleicht neu ausfüllen und Früchte tragen. Und Mussolini mag sich auch mit der Kritik im Lande auseinandersetzen, daß der freisinnige Berg wieder mal nur eine Wand geboren habe — — —

Tatsächlich ist gegenwärtig die — zulehens wachsende — Opposition, der bürgerlichen und der sozialistischen Gegner, der Ansicht, daß die politische Lage kaum wesentlich voranzukommen sei und das alte Mißtrauen nach wie vor berechtigt bleibe. „Corriere della Sera“ hält die Idee der „Rationalisation“ für allmählich abgeklungen. Und das „Pravda“, „Newspolit“ — beide diesem Regime — das bewiesen wieder, die langfristigen Reaktionen Ereignisse, mit ihren Versammlungsvorbereitungen, Zeitungsbeschlagnahmungen u. a. immer sehr zweideutigen Maßnahmen. Diese „fatti di Napoli“ zeigen wieder deutlich, was man in faschistischen Kreisen unter dem „starken Staat“ versteht, nämlich den „brühten Gott“, und der habe keine anderen neben sich und wisse auch die brutalen Methoden gegebenenfalls zu handhaben... „Stampa“ und „Secolo“ bezeichnen als Lehre aus den Reapeler Schicksalen: wieder mal „die Bekämpfung der Bürgerrechte“ (Presse- und Versammlungsfreiheit); „wenn die Künstler weiter schlafen wollen, wird es ein böses Erwachen geben.“ Und ein bezeichnendes Relief bekommen die Kundgebungen der drei führenden Blätter der Opposition durch die unverblümte Zustimmung des rechtsliberalen „Giornale d'Italia“, das Einzelnes noch schärfer formuliert und eine Störung des politischen Gleichgewichts feststellt — zumal im Süden, den der Faschismus nicht so leicht als für sich gewinnen ansprechen kann; kennt doch Neapel fast keinen Faschismus! Es sei höchste Zeit, meint das Blatt, daß der Steuermann das Schiff wehrte, wenn nicht alle Sympathien aufs Spiel gesetzt werden sollen. Im Lande seien noch gewaltige Kräfte zur Verteidigung der Nation vorhanden, und diese faschistische Regierung solle ja nicht glauben, daß die bürgerlichen und konservativen Elemente sich an den Faschismus als Schutz- und Versicherungsorganisation unlösbar gebunden fühlten. — — —

So läßt eine Analyse der gegenwärtigen öffentlichen Meinung in Italien den Schluß zu, daß der Faschismus vor seiner zweiten entscheidenden Etappe steht; vor der Probe, ob er zu mehr taugt, als zum gegenwärtigen. Vermag er nach der Herarbeit nun ein reifes Staatsvolk zu schaffen, das die ihm gemäße Staatsform findet? Und ins Persönliche gewandt: wird aus dem Vorkapitel Mussolini, der den Staatsreich wagt, der größere Diener an Staat und Volk, der keine persönlichen Interessen hinter das Gemeinwohl zurückstellen vermag? Die Antwort, die er darauf, und bald, geben muß, wird seinen Platz in der Geschichte bestimmen. Dr. Ruffner (Bonn).

mit Wärscherpaketen in den Vorkammern von Rechtsanwältin, Ärzten und Großindustriellen, und zwar immer in deren Abwesenheit. Den Angehörigen erklärte er, daß er von einer bestimmten Firma käme, die der ihr Ehegattin bestellt habe. Er legte dann auch die Quittung vor und bat um sofortige Bezahlung. In den meisten Fällen erhielt er das Geld. Wenn der Ehegattin dann in sein Büro kam und ihm das Paket vorgelegt wurde, so wußte er nichts von bestellten Büchern.

† **Vertriebsunfall.** Am Dienstagabend verunglückte in dem Betriebe der deutschen Solway-Werke A. G. in Wörth, in 610 Meter Tiefe fünf Bergleute durch Absturz einer Betondecke tödlich. Außerdem wurden zwei schwerer und einer leicht verletzt.

† **KKV und Londoner Abkommen.** Der Verband katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands nahm Gelegenheit, aus Anlaß des glücklichen Abschlusses der Londoner Verhandlungen und der Verabschiedung der damit zusammen-

hängenden Gesetze in besonderen Schreiben dem Reichskanzler, der Zentrumsfraktion des Reichstages und der Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei den Dank des Verbandes auszusprechen. Das Schreiben an den Reichskanzler hat folgenden Wortlaut:

„Der Verband katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands hat das aufrichtige Bedauern, Ihnen für Ihre erfolgreiche Tätigkeit bei der Abklärung des Londoner Abkommens und der wirkungsvollen und entscheidenden Verabschiedung der damit zusammenhängenden Gesetze im Armen seiner fast 50 000 Mitglieder seinen herzlichsten Glückwunsch auszusprechen. Wir verbinden damit die innige Bitte, Ew. Erzellen möchten im Vertrauen auf Gottes Hilfe nicht nachlassen, mit der gleichen Tatkraft und Siderheit die Gesetze des deutschen Volkes auch durch die kommenden schwierigen Zeiten hindurchzuführen. Ew. Erzellen dürfen des Vertrauens und der tatkräftigen Mitarbeit unserer Mitglieder versichert sein.“

# Goldige Herbsttage

Skizze von H. Förster.

(1. Fortsetzung.)

„Tahin komme ich nicht mehr. Es ist zu weit und zu hoch für einen solch alten Klappersturz, wie ich bin.“

„Er“ sagte ich, „da bin ich eine alte Waise. So viel sind wie ja gar nicht auseinander, nur funfzehnjährig, und das weibliche Geschlecht ist doch nun einmal schon verblüht, wenn das männliche noch auf Kraft, Schönheit und Minne Ansprüche macht.“

„Du und verbrannt? Ein Schelm bist du!“

„Nun Scherz beiseite! Mit dem Vergelteten hatte es immer bei mir seine Schwierigkeiten gehabt. Und was ist schlimmer geworden.“

„Da sah er mich ängstlich an. „Du bist doch nicht krank? Da hast doch nichts am Herzen?“

„Wein, aber...“ Eine Waise aber verschwiegen ich. „Wenn man in der Jugend solche Neigung zum Schwindel gehabt hat, wie ich! Die muß doch in der verberbten Welt mit den Jahren zunehmen.“

„Ich glaube, daß du mich übrigens recht oft aufschwindelst und wie nie sagst, wenn dir etwas ist.“

„Und mir mal in die Augen!“

„Da habe ich meine kleinen Brannaugen ganz groß aufgerissen und all mein Lieben hineingelegt.“

„Du hast übrigens sehr schöne Augen.“

„Wirklich? Du bist der erste Mann, der mir das sagt.“

„Da hielt der Tagameter vor dem Hause, in dem wir wohnten.“

Mit einer gewissen Schwerfälligkeit rief der Vater aus dem Wagen, und in einer sehr langsamen Art suchte er nach dem Portemonnaie und zahlte den Kutscher. Die Sonne warf sich den letzten Strahl in unsere Straße; sie wog um den Mann mit dem Silberbart einen lichten Schein.

Vor Jahren war das auch einmal so gewesen. Da war er noch ein stattlicher Fünfziger. Wir waren im Thüringer Wald und wanderten abwärts von dem großen Fremdenstern zum Rennsteig entlang. Eine große Lichtung im Wald gab Fernsicht; sie ging nach Westen, und von dort kam das Reuchten herauf. Er stand im Kontrast zu den schwarzen Tannenreihen. Dazu jenes wunderbare tiefe Schreien, und die Blümelien im Gras, die bunten Steinmellen, hatten die Relche geschlossen.

„Wie schön!“ sagte ich ihm.

„Schön und doch so wehmütig. Das Abendrot mahnt mich immer an Schicksal.“

Tabei reichte er mir die Hand; so blieben wir eine Weile stehen.

Ich aber dachte an eine meiner Lieblingsgeschichten aus dem Neuen Testament. Da wanderten auch zwei über Land, und der Jünger des abendlichen Reuchens nahm sie gefangen. Dann kam ein dritter zu ihnen — Weibchen bei uns, Herr; denn es wußt Abend werden, und der Tag hat sich geseigt...

Der Kutscher war bezahlt, und Vater sagte: „Nun komm ins Elternhaus.“

Unsere „Jda“ hatte den Wagen kommen hören; sie war herabgekommen, mein Köfferchen zu holen.

„Jda“, neckt der Vater, „sitz und kommen schlechte Zeiten; sie will den Pantoffel fassen.“

Das tut unserem Händchschütteln aber gar keinen Eintrag.

Langsam, recht langsam geht er die Treppe hinauf in die heimlichen Räume. Die peinliche Sauberkeit greift aus allen Winkeln und jeder seine gute Weisheit, der niemals Plunder in Kippfächer erlaubt. Den Kleinfuß wusch ich in meinem kleinen Stübchen ab und wußt ins Eßzimmer zum Abendbrot.

Ich muß durchs Arbeitszimmer, in dem Vaters Schreibtisch steht. Eine Menge Dinge sind darauf: moderne „Kopiergeräte“ Tierfiguren, aber in Thüringen gemacht, in Stahl oder Zella; eine metallbeschlagene Jagdmesser aus den Weltkriegskrieg, eine der Helmfarben Kaiser Wilhelms I. auf einem Briefbeschwerer und in einfachen Rahmen die Bilder seiner Veden.

Es ist immer ein gutes Stück Arbeit, dort Staub zu wischen, und Vater wird ein wenig ärgerlich, wenn er uns dort tätig sieht. Andererseits ärgert es ihn bei seinem peinlichen Ordnungsgelüht, wenn er dort Staub sieht. Das ist in dem Leben, sagen Vater eine kleine Unlogik, ein: von jenen, an welchen das männliche Geschlecht öfters leidet; aber man darf es tonen nur nicht sagen. Da sehe ich nun auf seinem Schreibtisch eine förmliche Anstaltung von Photographien. Auf einigem ist die Mutter, eine ungewöhnlich schüchtern Frau, die aber sehr schwer zum Photographieren zu bringen ist — und eine Unmenge von mir, die ich ohne Willen ist dazu gekommen bin. Da auch das kleine, bunte, runde Mädchen, das immer mit seinem Täschlein winkte.

Da kommt der Vater herein, so wie ich ihn am liebsten sehe, in der graugrünen Sammetjoppe und in den braunledernen Handschuhen.

„Aber, Papa!“

Er lachte. „Ich will auf meine alten Tage auch mein Vergnügen haben.“

Vergnügen! War einst ein kleines, eigenförmiges Mädchen, das viel Geduld erforderte. Später kam dann die Sentimentalität dazu, eine Liebe für die edlen Dichter, die mich unpraktisch machte; dann traten die bitteren Erfahrungen aus der Schule des Lebens heran. Das machte edig und schön, und auf mir lag wenig Sonnenschein. Als dann aber der Mensch sich im

Werden ändlich, da riefen ihm Verdächtigkeiten in weite Fern. Die Dichter haben so viel die Bedürfnisse, aber wie ein alter Mann seine Tochter liebt, das liegt jenseits der dichterischen Kunst.

Ich schrie meinen Arm in den seinen. Wir gehen ins Eßzimmer.

Vater sitzt an der einen Seite des Tisches, ich ihm gegenüber. Der Platz zwischen uns ist leer; es ist Mutters Platz.

Er wiesst ein wenig lächeln. „Nun ist sie schon ein Stunden fort.“

„Geduld! Am Donnerstag kommt sie ja wieder.“

Er lachte ein wenig ägerlich. „Ob sie heute Abend schon alle Geschwister sieht?“

„Ich will es nicht wünschen, Vater; viel Sprechen greift an, und nach solcher Reize doppelt.“

Der alte Vater zerkniet da gerade etwas Wurst auf seinem Teller; plötzlich hebt er seine Augen. Es liegt darin etwas so Schelmisches, so ludenhaft Schelmisches a la Mag und Moris.

„Am Ende kommt sie dann eher wieder.“

„Vielleicht gerade darum später.“

„Das darf sie einfach nicht; ich bin Herr im Hause.“

„Auf die Ferne hört die Tyrannegehalt auf.“

„Tyrannegehalt! Wenn ihr Weiber nur schimpfen könnt, da ist euch wohl. Ich bin überhaupt viel zu gut; ich werde immer verkannt.“

„Das geht den Großen und Edlen doch immer so.“

„So ist es.“ Und dann mußte er selber lachen. „Es ist ihr zu gönnen, daß sie die Ihren endlich einmal wiedertrifft.“

„Und doch Sorge ich mich, daß sie enttäuscht kein wird. Mutter ist andere Wege gegangen, als ihre Geschwister, erstere, tiefere, da wird man sich fremd.“

Er antwortete nicht. Seine Gedanken waren schon wieder fortgewandert; vielleicht in die Vergangenheit.

Ich wollte ihm von einer Familie erzählen, in der ich ein wenig verlebte. Er zeigte aber kein Interesse dafür; er nahm die Zeitung und las und ging bald zu Bett.

Stumm hand ich dann in meinem Stübchen am Fenster. Ein Wort der längst verstorbenen Großmutter kam mir in den Sinn; es lautete: Im Alter braucht der Mensch nicht erst krank zu sein; das Alter ist eine Krankheit an und für sich... Vor meinem Fenster der kleine Vorgarten. Seit Jahren hatte der Vater in seiner großen Tätigkeit inmitten einer großen ärmlichen Stadt geträumt von einem kleinen Vorgarten, und wie er Rosenkulturen treiben würde. Der Garten kam, aber die Rosenkulturen blieben aus; das Alter mit seiner Mäßigkeit und Gleichgültigkeit war dazwischen getreten.

(Fortsetzung folgt.)





# Die Welt der Frau

## Die Erziehung zum Gehorsam

Der Gehorsam ist das Fundament eines jeden Gemeinshaftlebens. Ohne Gehorsam können weder ein Staat — noch auch nur eine bescheidene Gemeinde, weder die große, weltumspannende Kirche — noch die einfachste Klostersgemeinschaft, ja nicht einmal eine Familie bestehen. Überall müssen neben befehlenden Obergewalten Untergeordnete sein, die gehorchen. Wo aber der Geist der Auflehnung in den Van eines Gemeinshaftlebens einzieht, da wird dieser in seinen Grundfesten erschüttert, und wenn es nicht gelingt, dem schlimmen, zerstörenden Geist die Türe zu weisen, dann ist ein Staat, in dem er herrscht, dem Untergange geweiht, eine Gemeinde, in der er spukt, der Auflösung verfallen; denn ohne Gehorsam keine Ordnung, keine Ruhe und kein Glück, weder im Staat noch in der Kirche, weder in der Gemeinde noch in der Familie. Der Gehorsam ist in allen Lebensverhältnissen von größtem Belang; es gibt auf der Welt viel, vielmehr Gehorchende als Befehlende, und selbst derjenige, der nach einer Seite hin Befehle und Gebote erteilt, ist nach einer anderen eben auch ein Gehorchender. Wer nicht lernt, den weltlichen Befehlen zu gehorchen, der macht mit den Strafgesetzen unliebsame Bekanntschaft, und wer die göttlichen Befehle in frevelhaftem Ungehorsam mißachtet, der schließt sich vom Himmel aus und verfällt der ewigen Strafe. Vom Gehorsam hängt die irdische wie die übernatürliche Weltordnung ab. Es ist darum von überaus großer Wichtigkeit, daß die Eltern ihre Kinder von Jugend auf zum Gehorsam erziehen.

Alle Erzieher sind sich darin einig, daß die Erziehung zum Gehorsam so bald als möglich beginnen soll — schon in der Wiege. Ich sehe manchen fragenden, ja auch manchen abweisenden Mutterblick und manche Mutter höre ich sagen: Wie kann man vom Wiegenkind, vom Säugling an der Mutterbrust, schon Gehorsam verlangen? Insofern der Gehorsam die freiwillige, bewußte Unterwerfung des Willens unter den Willen eines anderen ist, kann selbstverständlich beim Kleinsten nicht von Gehorsam die Rede sein. Die erste Erziehung zum Gehorsam ist Gewöhnung. Die ersten Laute des Kindes sind Weinen und Klagen. Hier darf als Regel gelten: Wenn das Kind aus Not schreit, weil es Hunger, Durst, Schmerzen empfindet, zu warm oder zu kalt hat, runde oder unreinlich liegt, so soll man sein Bedürfnis möglichst schnell befriedigen. Seine Tränen sind in solchen Fällen Bitten. Es gibt aber auch Kindertränen, die fordern und befehlen; dem geübten Ohre der Mutter sind sie wohlbekannt. Hier muß die Gewöhnung einsetzen. Wenn die Mutter sich überzeugt hat, daß dem Kinde weder gesundheitlich noch in der Pflege etwas mangelt, so soll sie sich das Weinen ja nicht zu tief gehen lassen. Warum sind denn viele Wiegenkinder „so gut haben“, in gewissem Sinne gehorsam? Antwort: Sie sind auf gewöhnt! Und warum sind so manche gesunden Kinder „gar so schlecht haben“? Wiederum Antwort: Weil die Mutter und alles, was sich zum Dienste des Kindes bereit halten muß, die befehlenden Wünsche des kleinen Tyrannen gar zu rasch zu ertzen und zu besorgen sucht; es ist noch so jung und schon verwöhnt. Darum sind die Kinder jener vielbeschäftigten Mütter, die den Kleinen in den ersten Lebensjahren verhältnismäßig wenig Zeit schenken können, „gut haben“ und fast immer zufrieden. Sie haben wenig Bedürfnisse, weil ihnen wenige angewöhnt wurden. Ich sehe heute noch jene Mutter vor mir, die es nicht duldet, als eine Bekannte das Kind im Kissen tragen wollte, um mit dem pauspadigen, drohenden Kleinen ihre Kurzwelt zu haben. „Du darfst mit mein Kind nicht verwöhnen“, sprach die besorgte Frau, und legte es in sein Wägelchen zurück. Wie oft muß die verständige Mutter in den ersten Lebensjahren ihres Kindes taub sein gegen sein gebieterisches Begehren (die unverständige Mutter bringt es ja nicht über Herz)! „Schon von jener Zeit an muß man den urchernten Willen unterdrücken; von den ersten Augenblicken, ja schon von der Wiege an muß man die Kinder gewöhnen, ihre Wünsche und Launen zu unterdrücken, mit einem Wort: zu gehorchen und nachzugeben. Wenn man ihnen das, was sie schreiend und weinend verlangen, niemals geben würde, so würden sie lernen, sich zufrieden zu geben, und würden sich hüten, zu schreien und zu toben, um sich Gehorsam zu verschaffen; sie würden sich und für andere nicht so widerwärtig und so lästig werden.“ (Kollin.)

In den ersten Jahren, da der Verstand noch nicht entwickelt ist, muß der Gehorsam des Kindes naturgemäß ein blinder sein. Die Mutter, die dem Kinde infolge ihrer Erfahrung und ihres klugen Ernstes eine Autorität ist, befehlt und das Kind gehorcht. Für Gründe ist es noch nicht reif. Nichtsdestoweniger wagen schon in diesem Alter die meisten Kinder den Kampf gegen das Joch des Gehorsams. Sie hören die Befehle nicht oder lassen sie mindestens zwei-, dreimal wiederholen. Zuweilen suchen sie sich durch einen Scherz, der oft nur zu drohlich wirkt und die strenge Mutter entwirrt, oder durch eine Schmeichelei der Pflicht des Gehorsams zu entziehen. Bei mancher Mutter bleibt das Kind in gewissen Fällen über ihre Schwäche Sieger; bei manch einer ist es der regelmäßige Ausgang des Kampfes, daß es seinen Willen durchsetzt. Es bekommt stets, was es will, darf tun, was es wünscht. Der unparteiische Beobachter muß feststellen, daß nicht wenige Kinder den freudigen, willigen Gehorsam nie erlernen oder aber schon vor Beginn der Schulzeit mit ihm Schluß machen. Will eine Mutter gehorsame, wohl-erzogene Kinder haben, dann muß sie in ihren Befehlen, sobald sie einmal gegeben sind, festhalten bleiben. Wir möchten nicht befehligen, sie solle alle Wünsche abschlagen, das ganze kindliche Begehren negieren. Man gewähre der Jugend ihre Freuden. Freilich versteht sie darunter oft etwas ganz anderes als das verantwortungsbewusste, bedächtige Alter. Ohne artig vorgebrachte Bitte darf aber kein Wunsch erfüllt werden. Sieht sich die Mutter veranlaßt, einen Befehl zu geben oder eine Bitte zu verlangen, so bleibe sie unbeugsam und konsequent. Da muß das Kind unter allen Umständen zum Gehorsam angehalten werden; es muß wissen: Es gilt! Die schwächliche Drohung: „Wart, ich sag's dem Vater!“ bedeutet nichts und ist darum gewöhnlich unwirksam. Das Kind weiß schon, daß es nicht geschickt, oder daß der Vater am Abend keine Lust oder kaum mehr Energie hat als die Mutter, um den Ungehorsam des Kindes zu ahnden. Da muß die Mutter im entscheidenden Augenblick selber so viel tatkräftige Festigkeit aufbringen, um sich Gehorsam zu verschaffen und dem aufsteigenden Widerstand, dem Trotz und Eigensinn gebührend zu begegnen.

Wenn wir das Wort „Befehl“ gebrauchen, so klingt das für die Ohren mancher Eltern in gelindem Grade unangenehm, denn es hat einen gewissen militärischen Unterton. Unter Befehl verstehen wir aber nichts anderes als den Ausdruck des Willens, den das Kind zu befolgen hat. Wie dieser Willensausdruck erfolgt, mit welchen Worten, in welchem Ton, mit welchem Blick und Mienspiel, unter Umständen mit welchen Gebärden, das ist durchaus nicht gleichgültig. Da gilt einmal als erster Grundsatz: Nicht zu viele Worte und Befehle bei Kindern! Ungehorsame Mütter zeigen durch zu vieles Befehlen und wortreiches Predigen die Kinder geradezu zum Ungehorsam heraus. Die vielen Befehle, die oft unüberlegt, oft im Affekt und in der

Laune gegeben werden, beengen die Kinder in ihrer Bewegungsfreiheit, auf die sie einen Anspruch haben. Gegen unüberlegte, alberne Befehle sträubt sich die menschliche Natur — daher der Ungehorsam. „Wie töricht und unrecht ist es, von Kindern keine Lebhaftigkeit ertragen zu können. Lebhaftige Kinder sind weit weniger zu fürchten als jene, welche man „stille Wasser nennt.“ Jedes gesunde Kind braucht Lärm, freien Raum, Sonne und Bewegung. Darum weg mit den beengenden, lästigen Parrieren der vielen Befehle, die aus Laune, aus allzu ängstlicher Vorsicht, Unwissenheit und Rücksicht aufgerichtet worden sind. Wenige Gebote, im übrigen Freiheit! Je mehr Gebote und Verbote, umso mehr Reiz, sie zu übertreten! Aber: Das einmal gegebene Gebot muß unwiderruflich feststehen und unumgänglich durchgeführt werden. Bei keinem Befehl darf man viele Worte machen. Dem wortargen Vater gehorchen die Kinder viel besser als der wortreichen Mutter. Man darf nicht in Kommandierlust verfallen, die jeden Schritt und jede Bewegung des Kindes, wie bei einer Marionette, leiten will. Nur das Wesentliche wird befohlen; aber man beobachtet und überzeugt sich dann auch, wenn notwendig, durch Nachfragen, ob und wie ein unangenehmer Befehl ausgeführt wurde, und man habe niemals aus Unverständnis, aus Trägheit oder gutmütiger Schwäche mit offenem Ungehorsam Rücksicht. Niemals darf aber jemand gegen die Eltern und das elterliche Gebot für das Kind Partei nehmen, der Schaden, den ein solch unvernünftiges Gebahren anrichten würde, könnte unberechenbar sein und eine ungeheure Verantwortung nach sich ziehen. Das mögen sich besonders alle Tanten und Großmütter reiflich überlegen.“

Die Grundlage des kindlichen Gehorsams ist die Hochachtung. Das Naturgesetz legt den Kindern eine hohe Meinung von den Eltern in das Herz, weil sie sich an Gestalt und Stärke, an Kenntnissen und Erfahrung übertrifften sehen. Diese Hochachtung wird oft gelindert zur Ehrfurcht, die das elterliche Gebot von den Kindern fordert; die Eltern sind Gottes Stellvertreter gegenüber den Kindern, also mit wahrer Autorität bekleidet. Das legt ihnen aber auch besondere Pflichten auf, nämlich daß sie, um mit Ansehnlichkeit zu reden, „damach sein sollen“, also zum mindesten alles unterlassen, was ihnen bei ihren Kindern

## Schwester

Es gibt auch ein Schwesterlein  
Ohne Schleiher und Haube,  
Das Kameradschaft der Frau zur Frau:  
Es hat zwei waagre Augen,  
Zwei weiche Hände,  
Wenig Worte  
Und ein helles Hellandherz.  
Es hat viele Missionen zu erfüllen,  
So viele, als es Erdendöte gibt.  
Wer dazu berufen ist?  
Wenn du hören kannst  
Aus Werkstätten und Fabriken,  
Aus Kammern und Herzenswinkeln  
Klingt Tag und Nacht der Hilferuf  
Zu Dir:  
Schwester!

Maria Weinand

die Hochachtung und Ehrfurcht rauben könnte. Die Autorität wird mächtig gefördert durch das gute Beispiel. „Wenn die Erzieher das im Werk selbst zeigen, was sie durch die Lehre vortragen, das trifft das Herz, das gewinnt das Gemüt, das lacht zur Nachfolge.“ Dieses Beispiel zerstört jede Autorität der Eltern unbedingt, ebenso Unfriede zwischen Vater und Mutter. Was soll man aber von jenen unverständigen Eltern sagen, die die Fehler und Torheiten ihrer eigenen Jugend in Gegenwart der Kinder erzählen? Den Eltern ziemt den Kindern gegenüber ein würdevoller Ernst, der doch bei aller Zärtlichkeit keine gemeine Vertraulichkeit aufkommen läßt. Alban Stolz führt auch an, daß die viele Lieblichkeit zwischen Eltern und Kindern bei den letzteren keine wahre Ehrfurcht und darum auch keine Uneigentlichkeit zu einem allseitigen Gehorsam aufkommen lasse. Die Personen, die vor den Kindern mit Autorität befehlen, stehen bewußt oder unbewußt in engem Kontakt. Wenn eine dieser Personen die Autorität einer anderen verleiht, schädigt sie damit auch die eigene. Darum müssen sich die Eltern ihr Ansehen bei den Kindern gegenseitig stützen und schützen und darum ist es aber auch so ungemein wichtig, daß Elternhaus und Schule und Kirche, d. h. Eltern und Lehrer und Geistliche bei der Erziehung einträchtig zusammenwirken.

Der Gehorsam des kleinen Kindes gründet sich auf das Autoritätsprinzip; es gehorcht, weil das der Wille der Eltern verlangt. Wenn sich mit fortschreitenden Jahren die Vernunft besser entwickelt, so kann man das Kind auch manchmal in die Gründe einweihen, die zu dem Befehl veranlaßt haben. Da werden die Kinder oft erkennen, daß es nur die Liebe und Sorge ist, wodurch die Eltern bewegt worden sind, vom Kinde das und nichts anderes zu verlangen. Wenn die Eltern die Liebe und Anhänglichkeit der Kinder besitzen, dann wird deren Gehorsam nicht viel zu wünschen übrig lassen. Diese Liebe ist uns sicher, wenn wir unsere Kinder selber auf rechte Weise lieben — nicht mit jener würdelosen, schwachen Affenliebe, die nichts versagt und alles gewährt, sondern mit aufrichtiger Herzlichkeit, mit zärtlicher, verantwortungsbewusster Gewogenheit, mit echter, starker Liebe, die den Kindern oft Freude macht, ohne zu vertraulich mit ihnen zu werden, die unablässig besorgt ist um ihr Wohl und Wehe, ohne sie zu verhätscheln, die in Schmerz und Leid, Unglück und Krankheit rasch Hilfe bringt oder für das liebe Kind Hilfe sucht, ohne Auslagen zu scheuen, die aber zum Besten des Kindes auch manche Wünsche verjagt, manche Befehle erteilt, wenn wichtige Gründe es verlangen.

Der Gehorsam der Erziehung würde es aber an der rechten Weisheit wie an dem durchschlagenden Erfolg mangeln, wenn man dem Kind keine religiösen Beweggründe für seinen Gehorsam beibringen würde, wenn man ihm nicht sagen würde: „Gott will, daß du gehorcht; er befehlt es im vierten Gebot ausdrücklich. Das Jesushand hat seiner Mutter und seinem Pfleger auf vollkommenste gehorcht; ja, Gottes Sohn ist gehorsam geworden bis zum Tode.“ Die wichtigste Standespflicht des Kindes ist der Gehorsam, und wenn es diese Pflicht veräußert, sündigt es offensichtlich und beleidigt Gott. — Es muß in der heiligen Beichte darüber Rechenschaft ablegen und ist dem ewigen Richter Verantwortung schuldig. — Die Eltern dürfen selbstverständlich vom Kinde nichts fordern, was gegen das offensbare Wort Gottes und seine heiligen Gebote verstößt (Lüge, Diebstahl usw.). Ein solch unethisches Elterngebot würde in der ganzen Kinderseele unberechenbaren Schaden anrichten.

## Arbeit spart, wer Ordnung wahr!

Überall muß dieses Sprichwort recht behalten. Eine rechte Hausfrau wird es sich bei ihren vielfältigen Pflichten zum Geleitwort machen und gut dabei fahren, wenn sie danach handelt. Gerade in bezug auf die häusliche Arbeit, das Wirtschaften in Haus und Küche kommt es darauf an, durch einen eigentlich selbstverständlichen Ordnungssinn nicht nur wohnend auf alle Mitglieder der Familie zu wirken, sondern durch überlegtes, bewußtes Einhalten einer zur Gewohnheit gewordenen Ordnung viel unnützlich aufgewendete Mühe und Zeit zu sparen. Wenn zwei das Gleiche tun, ist es noch lange nicht dasselbe. Da gibt es Frauen, denen man mit wachem Lustgefühl bei der Arbeit zusieht. Sie könnten ruhig im Gesellschaftsaussatz in der Küche wirtschaften, ohne schmutzig zu werden, während andere die gleiche Arbeit nicht verrichten können, ohne daß Kleid und Schürze in starke Mitleidenschaft gezogen werden, ohne daß sie Aufstöße an den Händen oder gar im Gesicht davontragen. Interessant wäre es zum Beispiel, die verschiedenen Küchen nach Fertigstellung des gleichen Mittagmahles zu inspizieren. Wältes durcheinander, überall verstreut umherstehendes Geschirr, eine beschmutzte Herdplatte und ebensolcher Küchenboden, Küchentücher mit häßlichen Schmierflecken wären vielleicht in der einen Küche zu sehen, während in der anderen alles Gegenständliche zu bemerken wäre, etwa an einem bestimmten Platte fortgeräumt gebrauchtes Geschirr, das auf Benutzung beim Kochen hindeutet und des Abwasches harret. Daß das Wiederanordnungsbringen einer solchen Küche bedeutend mühsamer und schneller vorstatten geht, liegt auf der Hand und jede Hausfrau, der Zeit Geld ist, wird sich eine solche Arbeitsverminderung durch Vorsicht, Reinlichkeit, Umsicht im zielbewußten, überlegten Arbeiten zur Aufgabe machen.

Für jede Küche mühte als oberstes Gesetz gelten: es herrsche jeder Zeit Ordnung, nicht nur während der paar Stunden am Vor- und Nachmittag, wenn nicht geholt wird. Einmüht man sich während des Partiersens öfters an diesen Grundsatz, so wird das peinliche Ordnunghalten nach und nach zur mechanisch geübten Gewohnheit und ist weit davon entfernt, pedantisch zu sein. Auch die sogenannten schmutzigen Arbeiten können sehr wohl so ausgeführt werden, daß man durchaus nicht schmutzig dabei wird. So braucht man beim Auswinden eines Schweiß-tuches das Wasser nicht in weitem Bogen auszuspritzen und trübende Kleidungsstücke davortragen. Die von der Küchenarbeit beschmutzten Hände braucht man nicht „in der Eile“ an der Küchenschürze abzuwischen. Dazu ist die Wasserleitung und das Küchensiebhandbuch vorhanden. Es ist auch durchaus nicht notwendig, bei Verrichtung häuslicher Arbeit in einer Art Kuchendelirium aufzutreten, im Gegenteil, ein hübsches praktisches Hauskleid, eine Küchenschürze bewahrt es vor Flecken, weist auf Schönheit- und Reinlichkeitsförm der Trägerin hin.

Beim Kochen brauchen weder Tische noch Schränke oder die Herdplatte Spuren dieser Tätigkeit aufzuweisen. Sal man Gemüse zu puzen, so schült eine Unterlage aus Zeitungspapier den Tisch vor jeder Verunreinigung. Das Papier wandert sauber zusammengerollt mit den Abfällen in den Abfalleimer oder noch besser in das Küchensieb, wenn solches vorhanden ist. Beim Kochen öfters benutzte Gegenstände wie Kochlöffel, Quete, Seiber, Küchennesser und Löffel liegen nicht auf den Tischen umher oder auf den Deckeln der Kochtöpfe — ein sauberer Teller nimmt sie auf und hält sie jederzeit zur Benutzung bereit. Flaschen und Krüge werden nicht auf die blankgeschwetzten Tische oder Schränke gesetzt, sondern kommen auf Tellerchen oder auf einfache Kartonstücke, die man sich selber zurechtschneiden kann. Jeder Gegenstand gehört sofort nach Benutzung wieder auf seinen Platz, gebrauchtes Geschirr wird fortirt auf ein für diesen Zweck bereitstehendes Tablett gesetzt. So bleibt die Küche stets in Ordnung, auch wenn vollster Betrieb darin herrscht, und die Arbeit geht infolge dieses Ordnunghaltens gerade noch einmal so rasch von der Hand.

Wird jeder Gegenstand in der Küche rein gehalten, besonders die meist tiefmütterlich behandelten Besehle, die Griffe der Kohlenhaufen und des Feuerhakens, so kann die Hausfrau, auch wenn sie alle Arbeit selber tut, stets nett und sauber sein und erpart sich noch dazu durch Arbeitsverringering eine Menge Zeit.

## Praktische Winke

Das Waschen der Gardinen. Folgende Behandlung habe ich als die beste erprobt. Die Gardinen werden nach dem Abnehmen gründlich ausgestäubt und gleichmäßig zusammengelegt. Man kann sie auch mit groben Seifstücken durchwischen. Dann läßt man sie über Nacht in kaltem Wasser liegen, preßt sie am nächsten Tage vorsichtig zwischen den Händen, weicht sie im Waschfaß mit warmem Sodawasser ein, bewegt sie darin eine Zeitlang hin und her und brüht sie wieder aus. Darauf kocht man sie in Seifenwasser und wäscht sie aus diesem heraus, spült sie und zieht sich je nach Verleben durch Blau- und Cremewasser, sobald dann durch etwas Stärke, hängt sie auf die Leine, sprengt sie nach dem Trocknen ein, wickelt sie zusammen, läßt sie über Nacht so liegen und plättet sie dann. Will man das Glätten sparen, so kann man sie feucht auf einen Rahmen spannen und dort trocknen lassen, oder man sprengt sie nach dem Trocknen auf der Leine nochmals ein, legt sie gleichmäßig zusammen und läßt sie durch die Rolle gehen; um sie dann gleich am Fenster zu befestigen, wo sie nun völlig trocknen. Hat man keine Cremefärbe, so brüht man ein wenig Feigenkaffee oder Zichorie auf, gießt nach fünf Minuten die Flüssigkeit durch Filzpapier und verblümt sie mit Wasser, je nach dem erwünschten Farbenton. Die Gardinen müssen vorher angefeuchtet werden, ehe man sie in diesem Creme-Wasser schwenkt, und durch die Wringmaschine gezogen werden, da beim Ausdrücken mit der Hand leicht Streifen entstehen, die Färbung unregelmäßig würde usw. — Man kann auch Saffran verwenden, durch ein Sieb gießen und diese Flüssigkeit mit der Stärke verühren, um einen gelblichen Ton zu erzielen.

Weiße und hellgraue Filzstücke bestreicht man, wenn sie schmutzig wurden oder flecke zeigen, vollständig mit einem dicken Brei, den man aus Magnesia und kaltem Wasser zusammenrührt. Am besten ist es, man trägt mittels einer reinen kleinen Bürste diesen Brei auf, so daß der Gut überall davon bedeckt ist. Nach mehreren Stunden, denn der Brei muß ganz trocken geworden sein, büstet man ihn wieder ab. Sollten sich trotzdem Flecke zeigen, so muß man 10 Teile Salmiakgeist, 10 Teile starken Weingeist und 3 Teile Kochsalz mischen. Ein reines Wollläppchen in diese Mischung tauchen und den Gut damit abreiben; nie aber den Gut zu nah werden lassen.

Ruhflecke. Alle Flecke, die durch grüne Nusschalen entstanden, sei es in Weißzeug, baumwollenen, wollenen oder seidenen Stoffen, kann man durch vorsichtiges Beküpfen mit Coude Javelle oder verdünntem Chlorwasser entfernen. Es muß aber sofort und wiederholt gründlich mit klarem Wasser nachgepült werden. Da dieses Mittel an den Händen aber nicht hilft, muß man die Flecke, die entstanden, wenn man Nüsse zum Einkochen zurecht macht, auf folgende Art zu entfernen suchen: Man zieht von den jungen Nusskernen die dünnen Häutchen ab, läßt diese mehrere Minuten in recht warmem Wasser stehen und wäscht mit der gewonnenen Flüssigkeit die Flecke ab.

# Modenzentrale Carl Ziefeler

Dresden-A., Viktoriastraße 11 / Fernsprecher 20594

11 u. ausländische Fachblätter für Herren- u. Damen-Moden  
Schnittmuster-Anfertigung. 8 Favorit-Schnitte vorrätig!  
— Ständiger Eingang von Neuheiten. —

### Mit der Wiedervereinigung im Glauben

Wird sich zum bevorstehenden Katholikentag in Plauen der Wiedervereinigung beschäftigen. Die Versammlung...

Als Neben ist der bekannte theologische Schriftsteller und Begründer der neueren Wiedervereinigungsbewegung...

## Dresden

### Prüfungen im Dresdner Rathaus

Dresden, den 19. September. Der Rat des Deutschen Reiches hat die Dresdner Stadtverordneten der Rinken nicht schlafen lassen...

Zuerst wurde über Aufwertungsfragen gesprochen. Ein Antrag der Deutschen Volkspartei, nach dem der Rat bei der Staats- und Reichsregierung in Sachen der Aufwertung...

In einer sich entspannenden Geschäftsordnungsfrage rief Stadtd. Kösch dem Stadtd. Schreiber (Komm.) zu: „Einschlägiger Vinsell!“...

Um 11 Uhr wurde die öffentliche Sitzung geschlossen.

Treschner Nichtzahlen. Die Dresdner Nichtzahlen der Lebenshaltungskosten berechnen sich laut Mitteilung des Statistischen Amtes...

Rückkehr von Dresdner Kindern. Die in Württemberg untergebrachten Dresdner Kinder kehren diesen Freitag abends 7.30 Uhr zurück...

Auflösung des Internats in der Dresdner Taubstummenanstalt. Die vor fast hundert Jahren von Johann Friedrich Zende aus kleinen Anfängen entstandene und durch große Schwierigkeiten hindurchgebrachte Erziehungsstätte...

Den Kopf abgefahren. Am Mittwoch früh kurzte auf dem hiesigen Danziger Bahnhofe entweder am Fahrkartenschalter oder an der Handgepäckabgabe...

Tierstich auf dem Bahnhof. Einem auswärtigen Kaufmann wurde am 6. September, gegen 2 Uhr nachmittags auf dem hiesigen Danziger Bahnhofe entweder am Fahrkartenschalter oder an der Handgepäckabgabe...

Das neue Jahrbuch der Sächsischen Staatstheater wird am 1. Oktober im 105. Jahrgang erscheinen. Als Herausgeber historisch gewordenen Büchleins zeichnet der technische Betriebsleiter am Schauspielhaus Alexander Stoischek...

## Leipzig

Das Richard-Wagner-Denkmal. Im Klingenhain ist die Auffassung des großen Wagners zum Richard-Wagner-Denkmal nunmehr beendet. Um einen Begriff von den gewaltigen Ausmaßen des Denkmals zu geben, sei nur erwähnt, daß der Sockel eine Höhe von 3 Metern und das darauf bestimmte Standbild Wagners eine Höhe von 5,3 Metern haben wird...

die vom Künstler gewollte Wirkung bereits deutlich hervor. Leider ist eine Weiterarbeit an dem Denkmal bis auf weiteres nicht möglich, da Mittel hierzu nicht mehr vorhanden sind...

Von der Straßenbahn überfahren. Ein 27jähriger Bauarbeiter versuchte auf einen Anhängewagen der Linie 15 aufzusteigen. Durch einen Fahrgast, der absteigen wollte, ist er mutmaßlich abschlüsslos von dem noch fahrenden Wagen heruntergestoßen worden...

Autounfall. In der vergangenen Nacht gegen 1/2 12 Uhr ereignete sich ein Automobilunfall. Ein Privatauto kam von der Blücherstraße und wollte nach dem Hallischen Tor einbiegen. Ein junges Mädchen war gerade im Begriff, die Straße zu überqueren...

Bei der Hilfeleistung bestohlen. Am 11. dieses Monats gegen 2 Uhr nachmittags kam ein auf dem Nachhauseweg befindlicher Kraftwagenführer in der Dresdner Straße, Nähe Kohlgartenstraße, dazu, wie ein Motorradfahrer stürzte und bestinnungslos liegenblieb. Er legte seinen Gummimantel, den er auf dem Arme trug, einzuwickeln auf den Fußweg und trug den bestinnungslosen Mann mit anderen Passanten in die Husflur des Grundstücks Dresdner Straße Nr. 60...

Ueberraschte Einbrecher. Ein Wächter der Wach- und Schließgesellschaft m. b. H. Leipzig hat durch sein mutiges Eingreifen drei männliche und eine weibliche Person, die einen Einbruch in einem Fabrikgrundstück im Westen Leipzigs geplant hatten, mit Hilfe seiner Waffe erfolgreich in die Flucht geschlagen...

Eine stolze Firma. Unter der Bezeichnung „Textil-Werz“ bestand in Leipzig ein „Agentur- und Kommissions-Import- und -Exportgeschäft“ von Kurt Werz. Gegen Werz liegen der Staatsanwaltschaft mehrere Anzeigen vor, nach denen er Geschäftsleute um Waren von ansehnlichem Werte betrogen hat...

## Aus Sachsen

### Streikunterfügungen und Arbeitszeitverordnung

Plauen, 19. September. Am 13. September fand in Plauen i. V. eine vom Deutschen Industrie- und Gewerkschaftsbund, Sitz Dresden, einberufene sehr zahlreich besuchte Versammlung von Industriellen und Handwerbern des Plauener Bezirks statt. In seinem Vortrage behandelte der Vertreter des Verbandes die rechtswidrige Unterfügung von Streikenden und Aussperrter aus Gemeindefonds unter Anführung zahlreicher Fälle, besonders aus jüngster Zeit, in Gemeinden mit sozialistisch-kommunistischer Gemeindevertreterschaft...

Chemnitz, 19. September. (Todesfall.) Am Montag verstarb hier Kommerzienrat Stadtrat Bernhard Edmund Giebler im Alter von ziemlich 77 Jahren. Der Berufsbene war Gründer der seit 1867 bestehenden Firma Joh. Giebler, mechanische Seidenwebereien, Färberei usw. Er brachte 1867 den ersten Webstuhl aus England mit und gründete, erst 10 Jahre alt, auf den Namen seiner Mutter seine Firma.

Lugau, 19. September. (Arbeitsbeginn in den Zimmermann-Werken.) Infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse legten die Zimmermann-Werke im Juni d. J. ihren Betrieb still. Jetzt haben die Werke in mehreren Abteilungen die Arbeit wieder aufgenommen. Die Wiederaufnahme des Betriebes in den übrigen Abteilungen soll demnächst erfolgen.

Fretal-Deuben, 19. September. (Erweiterung des Bahnhofs Fretal-Deuben.) Im Bahnhof Fretal-Deuben wird der Warterraum für Reisende 3. und 4. Klasse in Fahrkartenschalter umgebaut, weil der starke Verkehr die Anlage neuer Schalter notwendig macht. Der Warterraum soll in einen neuen Anbau verlegt werden.

Töbelen, 19. September. (Mittelsächsischer Völkermischer-Sängertag.) Vom 27. bis 28. September wird in Töbelen ein Mittelsächsischer Völkermischer-Sängertag abgehalten werden, an dem sich mehrere hundert Sänger aus Dresden, Döbeln, Fretal, Freiberg, Meisa, Wroslawitz und Döbeln beteiligen.

Lugau, 19. September. (Eine neue Stadt.) Das Gesamtministerium hat genehmigt, daß die Gemeinde Lugau die Bezeichnung „Stadt“ führt.

Plauen, 19. September. (Städtische Hilfsmaßnahmen.) Die Stadtverwaltung hat umfassende Hilfsmaßnahmen für den kommenden Winter in die Wege geleitet. Der Kreis der zu unterstützenden umfasst alle aus Hilfsmitteln unterliegenden Sozial- und Kleinrentner, Kriegsbeschädigte und -Hinterbliebenen mit Zufahrtene, Erwerbslose und Arme, soweit diese länger als 4 Wochen Unterstützung beziehen, alle Kinderreichen, die Provischüsse vom Wohlfahrtsamt erhalten, und sonstige Minderbemittelte, die einen Bedürftigkeitsausweis besitzen. Der Rat beschloß, daß jeder Haushaltungsvorstand 6 Zentner Getreides oder Getreidesäcke unentgeltlich erhält. Verbilligtes Holz wird von der Arbeitsanstalt geliefert. Für Kartoffeln erhält jeder Unterstützungsberechtigte für den Kopf seiner Familie einen Zuschuß von 1,50 Mark für einen Zentner Kartoffeln. Kinderreichen Familien soll durch unentgeltliche Verabreichung von Brot- und Unterwäsche, allen alleinlebenden Leuten durch Instandsetzung von Kleidern und Schuhwerk in der städtischen Kleiderkammer geholfen werden. Aus der Volkshospitalküche soll an Bedürftige entweder unentgeltlich oder zu ganz mäßigen Preisen Mittagessen verabreicht werden.

Reichenberg, 19. September. (Unter den Wärdern des Eisenbahngewerks.) Der 37jährige verheiratete Lokomotivführer

### Bereinsveranstaltungen

Dresden-Johannstadt. Der Volksverein veranstaltet am 22. September, abends 8 Uhr, in Hammers Hotel, Augustburger Str., einen Gemeinabend. Näheres siehe Inserat.

Dresden-Kleinstadt. Katholischer Jünglingsverein. 10. St. Margarethenfest am Donnerstag, den 2. Oktober, im Volkshaus, Baugner Straße 35. Anfang 7 Uhr.

Religiös-wissenschaftliche Vorträge in der Hof- und Propstkirche. Freitag, 19. Septbr., abends 7 Uhr. P. Sonnenberg S. J. wird sprechen über „Katholische Frömmigkeit“. Der nächste Vortrag ist Freitag, den 17. Oktober 1924.

### Vinzenius-Verein, Dresden

Von Freitag, den 19. September ab nimmt der Vinzenius-Verein Dresden seine wöchentlichen Sitzungen im Vereinslokale Käuflerstraße wieder auf. Zur Bepflichtung der Feier des 75jährigen Vereinsjubiläums ist die Anwesenheit aller Mitglieder, insbesondere auch der Zweigkonferenzen, erwünscht.

Gustav Gottstein, ein sehr besonnener Mann, kam nächst dem Verschubbahnhofe unter einen rollenden Güterwagen. Es wurde ihm der rechte Schenkel abgefahren und der linke glänzlich zerquetscht und der Schädel eingedrückt. Man brachte ihn sofort ins Spital, wo Gottstein bald nach der Entlieferung starb.

Reichenberg i. V., 19. September. (Eisenbahnunfall.) Ein Eisenbahnunfall, das allerdings glimpflich abließ, ereignete sich auf der Lokalbahn Starkenbach-Röschitz bei der Haltestelle Prade. Der Frühlingszug fuhr glücklicherweise bereits in langsamem Tempo auf die auf dem Waggingelände stehenden Güterwagen auf. Beim Zusammenstoß wurden zwei Leute, die auf dem Geleis standen und nicht rasch genug ausweichen konnten, umgeworfen. Einem 60jährigen Manne mußte man im Spital den Fuß abnehmen, der andere erlitt leichtere Verletzungen. Die Ursache war eine falsche Weichenstellung.

Meißen, 19. September. (Landesversammlung des Reichsverbandes Deutscher Gartenbauvereine.) Am Montag fand die Landesversammlung des Reichsverbandes der Deutschen Gartenbauvereine statt. Unter anderem sprach Gärtnermeister Kettlich-Berlin über das Thema: „Wie schäfer wie den deutschen Gemüschbau vor Ueberflutung durch das Ausland?“

Nürnberg i. V., 19. September. (Unter dem Getreidewagen.) Der Landwirt Eduard Engelmann aus Nibdorf, ein äußerst geschicklicher Mann von 61 Jahren, der aber, da er den einzigen Sohn nicht vom Militäreis freibekommen kann, dennoch die schweren Entartarbeiten verrichten mußte, fuhr einen Wagen voll Getreide ein, wobei die Dampfen scheuten. Engelmann wurde unter den Wagen gezogen und dabei ging über den Körper. Dem Unglücklichen wurden beide Beine mehrmals gebrochen. Da das eine einen sehr komplizierten Bruch aufwies, fand eine Amputation bevor, in die der Verunglückte nicht einwilligte. Zuvor starb er infolge des Unfalls.

Sächsische Nichtzahlen. Nach den Preisfestsetzungen vom 17. September sind vom Statistischen Landesamte folgende Nichtzahlen der Lebenshaltungskosten berechnet worden: Gesamtzahl 1,195 Billionen, Gesamtzahl ohne Bekleidung 1,167 Billionen. Am 10. September betrug die Gesamtzahl mit Bekleidungskosten 1,192 Billionen und ohne Bekleidungskosten 1,162 Billionen. Vom 10. bis 17. September sind mithin die Preise der bei der Feuerungsstatistik berücksichtigten Güter um 0,3 bzw. 0,4 v. H. gestiegen.

### Gemeinde- und Vereinswesen

Der Verein katholischer Religionslehrer Ostdeutschlands hat nach der schlimmen Zeit der letzten Jahre seine Arbeit mit Eifer wieder aufgenommen. Die Neuordnung des höheren Schulwesens in Preußen hat ihn auf den Plan gerufen. Sie macht es mit den gestiegenen Anforderungen, die sie an den Religionsunterricht stellt, jedem Religionslehrer ob Haupt- oder Nebenamtlich, ob an Knaben- oder Mädchenschulen tätig, zur Pflicht, sich ihm anzuschließen. Er liefert seinen Mitgliedern die Zeitschrift für den Religionsunterricht an höheren Schulen als Vereinsorgan. Sie wird für die Zeit, ehe die den neuen Lehrplänen entsprechenden Lehrbücher erschienen sind, dem Religionslehrer unentgeltlich sein. Der Verein arbeitet in Arbeitsgruppen, die bis jetzt in Berlin, Breslau, Glogau, Glogau, Liegnitz und Reife gebildet sind. Er veranstaltet am 8., 9. und 10. Oktober im Konvikt in Glogau einen theologischen Fortbildungskursus für seine Mitglieder wie für alle Priester. Da die höheren Schulen seit Ostern philosophischen Unterricht haben, behandelt der Kursus die Grenzfragen zwischen Philosophie und Theologie. P. Jansen S. J. hält drei Vorträge über Kants Kritik der reinen Vernunft, die in ihren Beziehungen zur Gegenwart. Universitätsprofessor Dr. Behn-Dorn spricht in drei Vorträgen über Erkenntnistheorie und Religionsbegründung. Jedem Vortrag folgt Aussprache. An den Lehrgang schließt sich Sonabend, den 11. Oktober, die Jahresversammlung des Vereins an. Sie sieht den Jahresbericht über die Vereinsstätigkeit vor, eine Aussprache über die Neuordnung des höheren Schulwesens und einen Vortrag mit Lehrprobe über das Arbeitszeitprinzip im Religionsunterricht der höheren Schulen. (Anmeldungen zum Verein an Kurator Kulnert, Breslau, Nikolaistadigraben, zum Lehrgang und zur Tagung an Professor Böhm-Gleiwitz, Glogau.)

### Kirchliches

Das Pfarramt Schirgiswalde ist dem Herrn Erzieher Pfarver Mott in Klingenthal übertragen worden. Gleichzeitig gelangt das Pfarramt Klingenthal zur Verfügung. Bewerbungen sind bis zum 30. dieses Monats beim Ordinariat einzureichen. Bischöfliches Ordinariat. J. B. Dr. Soppa.

### Kirchlicher Wochenkalender

15. Sonntag nach Pfingsten (21. September)

Dresden. Katholische Hof- und Propstkirche, Fernsprecher 27815. Sonn- und Feiertags hl. Messe 6, 7 (Kommunionmesse), 8, 8,45 (Schulmesse), 10, 11 (Hochamt). Predigt 6,30 und 10,30 Uhr. Abendandachten mit Predigt und Segen vom 1. Mai bis 30. September abends 7 Uhr, vom 1. Oktober bis 30. April abends 6 Uhr.

Wochentags hl. Messen 6, 7, 7,30 und 9 Uhr. An den Vortagen von Sonn- und Feiertagen Verkündigungsbild nachmittags von 5,30 bis 8 Uhr und an diesen selbst von früh 6 Uhr an.

Dresden-R. (St. Franziskus Xaverius.) 7 H. M., 9 H. u. S., 10,45 Schulm., nachm. 8 Stornand. - Wochentags 7 H. Messe, Freitag abends 7 Kreuzwegandacht. Feiertage: Sonntag abend 6-8, Sonntag früh von 6 an und täglich vor der hl. Messe. - Fernruf 18992.

Dresden-Friedrichstadt. (St. Michael, Friedr.straße 50.) An allen Sonn- und Feiertagen 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Predigt und Hochamt, nachm. 2,30 Andacht. - Wochentags 7 Uhr, Mittwoch und Feiertags 7,15 hl. Messe.

Dresden-Johannstadt. Herz-Heinr.-Kirche (Worsbegerstraße) 6 und 7,30 hl. Messe, 8,30 Predigt und Hauptgottesdienst, 11,15 Schulgottesdienst, abends 7,30 Segensandacht.

Dresden-Altstadt. St. Antoniuskirche, Bänaustraße Nr. 10. Jeden Sonn- und Feiertag 8 Uhr Hauptgottesdienst und

Vredigt, 10 Uhr Schulgottesdienst mit Ansprache, 3 Uhr Taufen; ...

Tresden-Pieschen. St. Josephspfarrrkirche ...

Markenkapelle Dresden-Zentrum. (Wittenberger Straße 88.)

Tresden-Gotta. (Marienkirche.) 7.30 heilige Messe.

Tresden-Zentrum. Jeden Sonn- und Feiertag um 9 Uhr

Tresden-Nischwitz. Jeden Sonn- und Feiertag von 6.30

Wdorf l. S. Wdm. 7.30 Uhr u. n. n., 9 Uhr Hochamt,

Kue. 10.30 hl. Messe, Predigt und sakramentaler Segen.

Wescha. (Bahnhofstraße.) 11.45 Uhr Hochamt und Predigt,

Wischkau. (St. Wenna-Kirche, Heinrich-Wesche-Str.)

Wischkau-Welker Dörf. Jeden 1. u. 3. Sonntag des Monats

Wischkau. (Neue Wärgerschule, Zimmer 20.) 9 Uhr

Wischkau l. A. (Kapelle am Wärgelweg 34.) Sonntags

Wischkau-Zentrum. (Johanniskirche.) Jeden Sonn- und Feiertag

Wischkau. 9.15 Hochamt und Predigt, vorher Weihe.

Wischkau. 6 hl. Messe. — 9 Uhr Predigt, hl. Messe in

Wischkau.

Wischkau. 8.45 Uhr Hochamt, hl. Messe, sakr. Segen,

Wischkau. (Sächf. Schwestern.) Schloßkirche. Jeden

Wischkau. (Sächf. Schwestern.) Schloßkirche. Jeden

Wischkau. (Sächf. Schwestern.) Schloßkirche. Jeden

Wischkau. (Sächf. Schwestern.) Schloßkirche. Jeden

Wischkau. (Sächf. Schwestern.) Schloßkirche. Jeden

Wischkau. (Sächf. Schwestern.) Schloßkirche. Jeden

Wischkau. (Sächf. Schwestern.) Schloßkirche. Jeden

Wischkau. (Sächf. Schwestern.) Schloßkirche. Jeden

Wischkau. (Sächf. Schwestern.) Schloßkirche. Jeden

Wischkau. (Sächf. Schwestern.) Schloßkirche. Jeden

Wischkau. (Sächf. Schwestern.) Schloßkirche. Jeden

Wischkau. (Sächf. Schwestern.) Schloßkirche. Jeden

Wischkau. (Sächf. Schwestern.) Schloßkirche. Jeden

Wischkau. (Sächf. Schwestern.) Schloßkirche. Jeden

Wischkau. (Sächf. Schwestern.) Schloßkirche. Jeden

Wischkau. (Sächf. Schwestern.) Schloßkirche. Jeden

Wischkau. (Sächf. Schwestern.) Schloßkirche. Jeden

Wischkau. (Sächf. Schwestern.) Schloßkirche. Jeden

Wischkau. (Sächf. Schwestern.) Schloßkirche. Jeden

Wischkau. (Sächf. Schwestern.) Schloßkirche. Jeden

Wischkau. (Sächf. Schwestern.) Schloßkirche. Jeden

Wischkau. (Sächf. Schwestern.) Schloßkirche. Jeden

Wischkau. (Sächf. Schwestern.) Schloßkirche. Jeden

Wischkau. (Sächf. Schwestern.) Schloßkirche. Jeden

Wischkau. (Sächf. Schwestern.) Schloßkirche. Jeden

Wischkau. (Sächf. Schwestern.) Schloßkirche. Jeden

Deutsche Jugendkraft (Bez. Dresden) Sonntag 21. September 1924 ...

Volkverein für das kath. Deutschland Dresden-Johannstadt ...

Bischofstage in Freital Sonntag den 21. September 1924 ...

Eine Serie zirka 50 Stück prima moderne Standuhren ...

Die Grundsteinlegung zur St. Paulus-Kapelle in Dresden-Plauen ...

Der bedeutende Redner des vorjährigen „Sächsischen Katholikentages“ ...

Pelze für Straße, Sport u. Gesellschaft Paul Heinze ...

Lebensmittel-Zentrale Bautzen, Reichturm am ...

Gut empfohlenes kathol. Hausmädchen ...

Suche für das 20-jährige hübsche und arbeitsame ...

Ahgäuer Käse! Feinste Romadurkäse, 20 bis 25% Fett ...

28 Extra preiswert! Wichtigster Handlicher Taschlicher Seilthlicher Quarksäcke ...

Dresdner Theater Opernhaus Sonabend ...